



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 147 (1936)

342 (29.7.1936) Ausgabe B

[urn:nbn:de:bsz:mh40-240697](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-240697)

Neue Mannheimer Zeitung

Veröffentlichungsweg: 7 mal wöchentlich. Preis: 1.50 RM. im Monat. 7 Ausgaben + 30 Pf. Zeitungslohn.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammelnummer 24951. Postfachkonto: Carlstraße Nummer 17590 — Telephonnummer: Rema Zeit Mannheim

Kostenpreis: 22 mm breite Millimeterzelle 9 Pfennig, 70 mm breite Textmillimeterzelle 50 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein giltig ist die Anzeigen-Verordnung Nr. 7. Bei Zwangsversteigerungen oder Konkursen wird keinerlei Nachschlag gemacht. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsband Mannheim.

Ausgabe B wöchentlich 1.50 RM. im Monat 7 Ausgaben + 30 Pf. Zeitungslohn

Mittwoch, 29. Juli 1936

147. Jahrg. — Nr. 342/343

Truppen-Neuterei in Madrid?

Vor den Toren der Hauptstadt wird gekämpft

Wichtige Gebäude in Madrid von den Neutereen besetzt?

(Vom Sonderberichterstatter des DNB.)

+ Sendtag, 29. Juli.

Am heutigen Mittwoch um 1.30 Uhr früh teilte der Sender der Nationalisten in Burgos mit, man sei im Besitz von Nachrichten, die darauf schließen ließen, daß die regulären Truppen der Armee sowie der Guardia Civil sich nun ebenfalls offen gegen die Madrider Regierung erklärt und den Verfechtungspalast sowie die Bank von Spanien besetzt hätten. — Eine Bestätigung dieser Nachricht liegt vorläufig nicht vor.

Ferner verbreitet der gleiche Sender eine Meldung, wonach eine Abteilung der Militärgruppe auf dem Marsch von Cordoba nach Madrid mit einer größeren marxistischen Abteilung zusammengestoßen sei, diese in die Flucht geschlagen und ihr 20 Geschütze abgenommen habe.

Der Sender Sevilla brachte um 1 Uhr früh die Nachricht, daß die Stadt Huelva (Südspanien) vor wenigen Stunden sich den nationalistischen Truppen ergeben habe. Der Zivilgouverneur sowie ein Oberleutnant und der Bürgermeister hätten sich rechtzeitig durch die Flucht der Gefangennahme entzogen.

Entscheidende Stunden?

(Zunfmeldung der R M S.)

+ London, 29. Juli.

Das Reutersbüro teilt eine aus Madrid erhaltene telefonische Meldung mit, wonach die Entscheidung nur noch eine Sache von Stunden sei. Von Süden rüde eine starke Truppenabteilung auf Sevilla zu. Im Norden rückten erhebliche Streitkräfte von Barcelona zum Angriff auf Saragossa heran. Auf den Höhen nördlich von Madrid seien heftige Kämpfe zwischen der etwa 12 000 Mann starken Miliz und der Schutz General Molas im Gange.

Diesen alarmierenden Meldungen steht eine von der Madrider Regierung verbreitete Verlautbarung gegenüber, in der in Madrid das Leben als völlig normal bezeichnet wird.

„Ruhe in Madrid“

— Madrid, 29. Juli.

In Madrid herrscht weiterhin Ruhe. Im Stadtkern ist der Verkehr lebhaft. Straßen- und Untergrundbahnen verkehren wie üblich, die Kaffeehäuser sind fast besetzt und auch die Kinos sind geöffnet. Der Kraftwagenverkehr zu privaten Zwecken ist eingestellt, da die beschlagnahmten Privatwagen den Nacht- und Transportdienst innerhalb und außerhalb der Stadt wahrnehmen. Auffallend im Stadtbild sind die zahllosen Krankenwagen sowie mit der roten Kreuz-Flagge ausgerüsteten Privatautos, die vom frühen Morgen bis zum Abend zwischen der Kampffront und den Madrider Hospitälern und Lazaretten hin- und herfahren.

Das Büro des diplomatischen Korps in Madrid, das zum Schutz der gemeinsamen Interessen der in Madrid anwesigen Ausländer kürzlich geschlossen worden ist, erfährt, daß die Regierung bemüht bleibt, die Abfahrt eines Sonderzugs für Ausländer nach Valencia sicherzustellen. Die genaue Abgangszeit steht noch nicht fest. Da sich die deutsche Kolonie in Madrid gesichert fühlt, werden voraussichtlich nur solche deutschen Volksgenossen den Sonderzug benutzen, die einen Urlaub antreten oder die olympischen Spiele in Berlin besuchen wollen.

Queipo de Llano schildert die Lage der Nationalisten

(Zunfmeldung der R M S.)

+ Sendtag, 29. Juli.

Ueber den Sender Sevilla sprach in der Nacht zum Mittwoch der Führer der Nationalisten in Andalusien, General Queipo de Llano. Er erklärte, daß der Madrider Sender falsche Meldungen in die Welt setze, um so das spanische Volk und das Ausland über die wahre Lage zu täuschen. Entgegen den Madrider Meldungen befinde sich Toledo in der Hand der Militärgruppe, ebenso Teruel sowie Saragossa und Cordoba. Der Erfolg in der Provinz Huelva sei unauffällig. Seine Truppen hätten allein im

Laufe des Dienstag acht neue Drißkisten besetzt. Hierbei sei festgestellt worden, daß die Marxisten alle Rundfunkgeräte von Privatpersonen beschlagnahmt und lediglich in den marxistischen Parteihäusern einen Apparat gelassen hätten, der natürlich nur den Madrider Sender aufgenommen habe. Auf diese Weise sei es gelungen, die einfache Vordrucklieferung völlig zu täuschen, die im übrigen bei der ersten Berührung mit den nationalistischen Truppen jede feindselige Haltung aufgegeben habe. General Queipo de Llano erklärte weiter, die Nationalisten hätten im Laufe des Dienstag die Südbahnhänge, also die Madrid zugewandene Seite der Sierra de Guadarrama, genommen, und das nur 40 Kilometer von Madrid entfernte Dorf gleichen Namens besetzt. Weiter östlich hätten die Truppen des Generals Mola ebenfalls auf den Südbahnhängen der Sierra, wo sie das etwa 80 Kilometer von der Hauptstadt entfernte Valtrago eingenommen hätten.

Auf der Südfrent seien von Afrika neue Verstärkungen eingetroffen, die ebenfalls sich bereits auf dem Marsch nach Madrid befänden. Der General behauptete, Truppen der Militärgruppe hätten bis Dienstag insgesamt 22 Flugzeuge der Vinsregierung abgeschossen oder sonstwie unschädlich gemacht. Nationalistische Flieger hätten aber dem Madrider Flugplatz Barajas Bomben abgeworfen.

Frankreichs Marxisten wollen helfen

(Zunfmeldung der R M S.)

+ Paris, 29. Juli.

Der französische Gewerkschaftsverband C.G.T. hat einen Aufruf veröffentlicht, in dem dazu aufgerufen wird, die spanischen Marxisten mit allen Mitteln, vor allem Geld, zu unterstützen. Ferner veröffentlicht der sozialistische „Populaire“ einen Aufruf des Internationalen Gewerkschaftsverbandes und der Sozialistischen Arbeiterinternationale zur Unterstützung

Fortschritte der Militärgruppe bei San Sebastian

Anarchie und Geldmangel bei den Marxisten

— Sendtag, 28. Juli.

Frankzösische Flüchtlinge aus dem nur 11 Kilometer von der spanisch-französischen Grenze entfernten Ort Renteria berichten, daß dort im Laufe des Montag und Dienstagvormittag die nationalistischen Truppen die nur einen Kilometer vorgelagerten Höhenzüge besetzt und den Ort unter Feuer genommen hätten. Die Stimmung unter den Marxisten sei außerordentlich gedrückt. Autorität irgendwelcher Art sei überhaupt nicht mehr vorhanden und es herrsche die Anarchie.

Man rechnet damit, daß die Nationalisten die Straße Donbauc—San Sebastian bei Renteria binnen kurzem durchstoßen und sich lächerlich nach Osten und Westen entwickeln werden. Die Nordgruppe des Generals Mola, d. h. diejenige, die von Lamplona aus nach der Atlantischen Küste zu operiert, hat Dienstag morgen Tolosa 26 Kilometer südlich von San Sebastian, eingenommen.

Von unseren Vertrauensleuten wurden gleichzeitig

Artillerie- und Infanterie-Verstärkungen in Richtung auf die Linke Sendtag und San Sebastian im Vormarsch festgestellt.

In San Sebastian sind die Volksfrontler die Geldmittel ausgegangen, so daß man seit einigen Tagen zur Ausgabe von eigenem Papiergeld gezwungen ist. Sonderbeauftragte der spanischen Marxisten haben die Grenze überschritten, um zu versuchen, von ihren Gefinnungsgenossen in Frankreich Geld zu erhalten.

Ueber die Gesamtlage an der Front haben wir vollkommen einwandfrei festgestellt, daß sich ganz Navarra, Alava, die Provinzen Leon, Sorio, Galkien, Badajoz, Saragossa, Ouedca und Verida auch am Dienstag noch fest in den Händen der Nationalisten befinden, die weiterhin langsam gegen Madrid vordringen und die Pässe der Madrid nördlich vorgelagerten Gebirgskette fest im Besitz haben.

Basas meldet Rückschläge der Nationalisten

— Paris, 28. Juli.

Die Basas aus Sendtag meldet, sollen die Nationalisten die Kasernen von Logola in der

So sieht es in Barcelona aus



In den Straßen von Barcelona trifft man überall auf Barrikaden.

(Verfasserfoto, M.)

der spanischen Volksfrontregierung und zur Bildung eines internationalen Solidaritätsfonds.

Spanien-Deutsche in Paris eingetroffen

— Paris, 29. Juli.

Am Dienstagabend sind, wie bereits kurz gemeldet, in Paris 25 deutsche Flüchtlinge aus Spanien eingetroffen, die am Mittwoch nach Saarbrücken weiterreisen. Es handelt sich um 21 Erwachsene und 4 Kinder. Die Deutschen stammen

aus Köln, Berlin, Hamburg, Bayern und Westfalen. Sie waren in San Sebastian und Bilbao angesetzt und sind am Sonntag von dem Panzerkreuzer „Deutschland“ abgeholt und auf den Dampfer „Araucos“ übergeführt worden, der sie nach St. Jean de Luz brachte.

Die Deutschen berichten, daß die Zeitungsnachrichten über die Ereignisse in San Sebastian nicht übertrieben seien. Die Deutschen haben die unruhigen Tage zumeist in ihren Häusern oder in den Kellern der Häuser verbracht und waren glücklich, als sie erfuhren, daß der deutsche Panzerkreuzer sie holen werde.

In Paris fanden die ersten 25 deutschen Flüchtlinge aus Spanien Hilfsbereite Aufnahme. Sie haben in Spanien ihre ganze Existenz verloren.

Die Deutschen mittellos aus Malaga geflüchtet

— Lissabon, 29. Juli.

Am Dienstag trafen in Lissabon an Bord des Frachtdampfers „Hero“ 58 deutsche Flüchtlinge aus Malaga, unter ihnen der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Sticking, ein Angehöriger der Grenadiere des roten Volkes, der alle Nacht in den Händen gehabt hätte und teilweise von jüdischen Emigranten gegen die Deutschen ausgebeutet worden sei, mußten die Mitglieder der deutschen Kolonie auf den im Hafen liegenden Frachtdampfer „Hero“ unter Zurücklassung von Haß und Gut flüchten. Soweit die deutschen Volksgenossen nicht auf der „Hero“ unterkunft finden konnten, retteten sie sich auf den deutschen Dampfer „Soturn“, der sich noch im Hafen von Malaga befindet.

Die in Lissabon eingetroffenen deutschen Flüchtlinge wurden von der dortigen deutschen Kolonie in Empfang genommen und in den Wohnungen dort ansässiger deutscher Volksgenossen untergebracht.

Der Führer spendet weitere 50 000 Mk. für Spanien-Deutsche

— Berlin, 28. Juli.

Der Führer und Reichskanzler hat für den Hilfsfonds für die geschädigten Spanien-Deutschen einen weiteren Betrag von 50 000 Mark aus seinen Verfügungsmitteln gespendet.

Gil Nobles in Lissabon

— Lissabon, 29. Juli.

Aus Boulogne traf der Führer der spanischen katholisch-nationalen Partei, Gil Nobles, in Lissabon ein. Er erklärte, daß er mit den angeblichen Ereignissen in Spanien nichts zu tun habe. Er sei von ihnen in Biarritz überrascht worden. Da die französische Regierung ihn auf 100 Kilometer von der spanischen Grenze habe entfernen wollen, habe er es vorgezogen, nach Portugal zu reisen.



Mannheim, den 29. Juli.

„Bildgeißeln“

Der Presserwart des Reichsbundes „Deutsche Jägerzeitung“ schreibt uns:

Zahlreiche Klagen in der Tagespresse über die zunehmende Hundesplage geben Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß der § 40 Absatz 2 des Reichsjagdgesetzes ausdrücklich besagt: „Die zur Ausübung des Jagdgesetzes berechtigten Personen sind insbesondere befangen, Hunde, die im Jagdgebiet außerhalb der Einwirkung ihres Herrn... betrogen werden, zu töten...“

Daraus ist ohne weiteres ersichtlich, daß künftighin mit aller Strenge gegen verantwortungslose, gleichgültige Hundebesitzer vorgegangen wird, die ihre Hunde einfach unbeaufsichtigt umherstreifen lassen. Ungezähmte Wild-, namentlich tragende Hühner, Anechten und sonstiges Jungwild wurde bereits von wildernden Hunden getötet, und manches Geflügel, welches bei noch lebendiger Leibe angetroffen gefunden wurde, mußte durch Fort-, Jagd- oder Polizeibeamte durch den erschreckenden Schuß von seinen Qualen befreit werden.

Gegen gleichgültige Hundebesitzer wurden in letzter Zeit auch wiederholt erfolgreiche Schadensersatzklagen durchgeführt, denn jeder Hundehalter haftet bekanntlich für sämtliche Schäden, die durch seine lebenden Hunde entstehen, und zwar ist jeweils der volle Wert eines lebenden, also gleichwertigen, Tieres einzuklagen. Mancher Hundebesitzer wurde dadurch zu kostspieligen Schadensersatzleistungen verurteilt. Es wird hiermit jedem Hundehalter im eigenen Interesse angeraten, sich möglichst nicht die hochläufigen, zum Hegen geeigneten, scharfbesetzten, waldartigen Hunde und sonstige Kreuzungstiere zu halten, sondern sich lieber kleinere, hochgezogene, anhängliche, u. a. die Spitzarten, die auch sehr viel anhänglicher an Haus und Hof sind und die kaum zum Hegen und Wäldern neigen! Mancher Herrgott könnte dadurch verhilft werden, abgesehen davon, daß der Verlust des wildernden Hundes durch Ermischen, ferner Strafen für unbesichtigtes Umherlaufenlassen, und nicht zuletzt kostspielige Schadensersatzklagen vermieden werden! (1936).

Die Verkehrsoffer der letzten Woche

Der Reichs- und preussische Verkehrsminister gibt bekannt:

141 Tote und 4090 Verletzte

sind die Opfer des Straßenverkehrs im Deutschen Reich während der vorigen Woche.

Der Minister mahnt:

„Ihr Jugendlichen auf Motorrädern, fahrt vorsichtig! Wenn ihr mit lautem Getöse und übermäßiger Geschwindigkeit durch belebte Straßen rast, seht ihr nicht Schreck und Gefahr, sondern Unruhe und Rücksichtslosigkeit.“

Ein erfreulicher Jahresbericht

Mannheimer Hausbesitz im Aufstiege

Einheit im deutschen Haus- und Grundstückerwerb

Gestern abend hielt der Haus- und Grundbesitzerverein Mannheim e. V. im großen Saal der „Vedertafel“ seine diesjährige Hauptversammlung ab, die einen verhältnismäßig guten Verlauf annahm. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Vereinsführer Hans J. Hoff und einer Gedeminute für die verunglückten Mannheimer SA-Kameraden verlas der Schriftführer Dr. Siebler den Jahresbericht, aus dem hervorging, daß das Jahr 1935 ganz besonders der praktischen Arbeit für den Hausbesitz gewidmet war. Die Entwicklung im Haus- und Grundbesitzer-Verein vollzog sich gleichlaufend mit der allgemeinen Entwicklung der Verhältnisse im Hausbesitz. Von besonderer Bedeutung war hier das Fortschreiten des Gedankens der Zentralisierung, der seinen besonderen Ausdruck in der Zusammenfassung der Pfandbriefe und der damit verbundenen Senkung der Hypothekenzinsen der Pfandbrief-Institute fand.

Das Jahr 1935 brachte die offizielle Anerkennung des Zentralverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzer-Vereine und seiner Untergliederungen als alleinige Vertreter des Haus- und Grundbesitzes. Im Anschluß daran vollzog sich die Auflösung des Reichshausbesitzer-Verbandes und die Eingliederung der Vereine des Reichshausbesitzes in die große Organisation des deutschen Hausbesitzes. Durch diese Maßnahme war die so lange vermisste Einheit im deutschen Haus- und Grundstückerwerb geschaffen, die zur Verhütung und nachdrücklichen Vertretung der Interessen der Bauwirtschaft so dringend erforderlich war. Damit ist aber auch vor allem die Voraussetzung dafür geschaffen, daß die Haus- und Grundbesitzer-Vereine und ihre Zentralorganisation rüchtnahebend und maßgeblich an der Erneuerung des deutschen Haus- und Grundstückerwerbs mitwirken in der Lage sind.

Heute Nachmittag Beisehung der SA-Kameraden

Der Stabschef der SA Luge und Reichsstatthalter Wagner werden sprechen. Feierliche Leichenparade zum Hauptfriedhof

Die Trauerfeierlichkeiten sind auf Mittwoch nachmittag festgelegt worden. Um 15.00 Uhr wird im Rabelungensaal ein offizieller Trauerakt stattfinden, an dem neben den Angehörigen der auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedenen SA-Männer hohe SA-Führer aus dem Reich, Vertreter der verschiedenen Gliederungen der Partei, der Wehrmacht, des Staates, der Behörden usw. teilnehmen werden.

Bei der Trauerfeier im Rosengarten werden Stabschef Luge und Gauleiter Wagner sprechen. Anschließend überführen Gespanne der Wehrmacht die Särge durch das Spalier der SA vom Rosengarten bis zum Friedhof, wo in einem gemeinsamen Grab die Bestattung erfolgt.

Das NSKK verbringt die Angehörigen zum Rosengarten, von dort zum Friedhof und anschließend nach Hause. Die Umgebung des Rosengartens, die Straßen zum Friedhof, die Adolf-Hitler-Brücke und die Begräbnisküste werden in weitem Umfang abgesperrt.

Es wird erwartet, daß alle Mannheimer Volksgenossen durch Disziplin ihr Mitgefühl mit den schwerbetroffenen Angehörigen, mit denen an diesem Tage das ganze deutsche Volk trauert, zu bekunden.

An die Betriebsführer des Kreises Mannheim der NSDAP

Anläßlich der Trauerfeier für die bei dem Unglück im Schwarzwald ums Leben gekommenen SA-Kameraden werden an der Trauerparade SA-Männer, NSDAP-Männer, Politische Leiter, Hitlerjugend-Angehörige, Angehörige des Luftsportverbandes, Angehörige des Luftsportverbandes, Angehörige des Luftsportverbandes und SA-Männer teilnehmen.

Ich bitte die Betriebsführer, den obengenannten Angehörigen der Gliederungen der Partei und ihrer angeschlossenen Verbände, soweit sie zu diesem Ehrenamt beauftragt sind, durch Urlaubsgewährung entgegenzukommen.

Heil Hitler! Der Reichsleiter, J. S. Schnerr.

Die Inhaber von Einlosharten zu der Trauerfeier der SA haben Zugang zum Rosengarten vom Ring her.

Weitere Beileidstelegramme

Der Reichsführer SS Himmler sprach dem Stabschef Luge mit folgendem Telegramm das Mitgefühl der SS aus: „In dem entsetzlichen Unglück und dem Tod der 25 braven SA-Männer spreche ich Ihnen und allen Kameraden der SA mein und der gesamten Schutzstaffel herzlichste Beileid aus. Wer soeben auf der Durchfahrt durch Freudenstadt bei den Verwundeten, denen es im großen und ganzen gut und hoffnungsvoll geht.“

Himmler, Reichsführer SS

86 Jahre alt wird am 29. Juli Bürgermeister Heinrich Frank. Dem treuen Leiter der „Neuen Mannheimer Zeitung“ unsere Glückwünsche!

Der Lesesaal der Anstalt bleibt wegen Reinigungsarbeiten vom 1. bis 31. August geschlossen. Die Städtische Musikbühne, L. 2, 9, bleibt vom 1. August bis 3. September einschließlich geschlossen.

Bemerkenswert ist, daß nicht zuletzt durch die Tätigkeit des Vereins und der Gütehilfe zur Schuldvergebung die Zwangsvollstreckungsmaßnahmen wesentlich zurückgegangen sind. In den Fällen, in denen Maßnahmen der Zwangsvollstreckung trotzdem gegen den Hausbesitzer beantragt wurden, hat die bei der Indult- und Handelskammer errichtete Gütehilfe zur Schuldvergebung meist zu einer Einigung zwischen den Beteiligten geführt und die Erlösung vieler Hausbesitzer erreicht.

Aus der Mannheimer N.S.V.-Arbeit



NSV-Gliederung, Frau Götter, 1932, Erich Bauer

Jedes NSV-Mitglied hat hieran tätigen Anteil.

20 000-Reichsmark-Spende des Führers für die Hinterbliebenen

Zur Unterstützung und Pflanzung der ersten Keimzelle der Führer für die Hinterbliebenen und Verletzten des Unglücks bei Freudenstadt im Schwarzwald den Betrag von 20 000 Reichsmark, der Reichsstatthalter einen solchen von 20 000 RM, und der Stabschef einen weiteren Betrag von 10 000 RM zur Verfügung gestellt.

Reichsbeamtenführer P. Hermann Reel hat, wie uns aus Berlin gemeldet wird, namens des Reichsbundes der Deutschen Beamten an den Chef des Stabes der SA, Va. Victor Luge, ein Telegramm gerichtet, in dem er das Beileid der deutschen Beamten zu dem furchtbaren Verkehrsunfall bei Freudenstadt ausdrückt und zur Verhinderung der Not der Hinterbliebenen der toten SA-Kameraden den Betrag von 20 000 Mark zur Verfügung stellt.

Bezirkskolonnen-Abteilung vom Roten Kreuz

Sämtliche Sanitätseinheiten der Kolonnen Mannheim 1, 2 und 3, sowie die Sanitätshilfszüge Wiesheim und Seckenheim haben zum Einlage im öffentlichen Sanitätsdienst im Benehmen mit der SA-Sanitätsführung am Mittwoch, dem 29. Juli, mittags 12.00 Uhr auf dem Goetheplatz (zwischen Tennishof und Luisenpark). Die Arbeitgeber werden gebeten, die Mannschaften nach Möglichkeit der öffentlichen Aufrufe von der Arbeit frei zu machen.

Die Bezirkskolonnenführung: Dr. Beck und Sandhaas.

Am Freitag Abend:

Berdunkelungsübung auf dem Lindenhof

Es muß noch besser klappen als überm Neckar — Dinge, in die sich jeder der Ordnung halber fügen muß

Die der Stadtkreis Neckarstadt in der vergangenen Woche, in der der Stadtkreis Lindenhof am kommenden Freitag abend halber verdunkelt werden. Und zwar in der Zeit von 21.45 Uhr bis 23.30 Uhr. Die Berdunkelungsübung umfaßt den gesamten Lindenhof und die Vororte Neckarau und Neimann. Ausgenommen ist der Waldpark.

Bei der letzten Berdunkelungsübung hat sich herausgestellt, daß es da und dort noch Volksgenossen gibt, die sich nicht in die Ordnung fügen und den Anordnungen der Hauswarte nicht in der Art Folge leisten, wie es der Auffassung erfordert. Diese Nichtbeachtung ist an und für sich schon eine große Misachtung des schweren Dienstes der freiwilligen Amtsträger des NSV. Dies sind alles Männer, die ihre Freizeit opfern, um der Gesamtheit mit ihrer vollen Arbeitskraft zu dienen. Da ist es das wenigste, was man tun kann, daß man ihren Anordnungen nachkommt, damit sie wenigstens einen spürbaren Lohn für ihre Müheanstrengung haben. Wer ganz davon abgesehen liegt in der Befolgung ja die eigene Sicherheit.

Reagiere ich bekanntlich eine Tugend, an der wir alle mehr oder weniger krank; aber bei derartigen Veranstaltungen sollte sie nicht in Erscheinung

Der Herr fand eine neuartige Belehrung in Vorträgen für die Mannheimer Hausbesitzer und ihre Angehörigen statt, in denen Vorträge über die wichtigsten den Hausbesitz interessierenden Gebiete von ersten Sachverständigen mit anschließender Diskussion gehalten wurden.

So darf das Jahr 1935 als ein Jahr des Aufstieges auch für den Mannheimer Hausbesitz bezeichnet werden.

Aus dem Revisionsbericht und der Jahresabrechnung war zu entnehmen, daß eine geordnete Geldverwaltung einen erstmaligen Überschuss von über 2000 RM ermöglichte. Dem Bezirksführer und dem Führerrat wurde darauf einstimmige Entlastung erteilt.

Ueber den Rehausbau und die Wiederherstellung des Hausbesitzes als Faktor der Gesamtwirtschaft sprach Vereinsleiter Hoff. Er kam dabei zu der Feststellung, daß der Hausbesitz mit der Zeit gelunden werde. Im Anschluß an seine Ausführungen stellte er die Vertrauensfrage und wurde einstimmig auch weiterhin mit der Führung des Vereins beauftragt.

Es folgte noch ein Vortrag über Urkundensteuer und Zinsentzug von Dr. Siebler und einige ausführliche Erklärungen über Rehausbaufragen nach ihrer Eingliederung. Dem Anschluß der Rehausbaufragen an die Herren Andr. Mayer, Hans Hausb. H. Wegeler und H. Voel.

treten. Zu sehen gibt es nichts, aber man kann auch leicht sehr leicht gefangen werden. Und das kann dazu führen, daß man angefahren wird, sei es durch Radfahrer oder Kraftwagen, und dann gibt es für dieses Unglück keine Entschädigung. Das Gegenteil tritt ein — man muß für den eigenen und für den fremden Schaden aufkommen. Also: Weg von der Straße, wer nicht dringend dort etwas zu suchen hat. Es zeigt auch von schlechter Disziplin und von Verhältnisslosigkeit für eine gemaltige und dem Gemeinwohl dienende Aufgabe, wenn man die Durchführung einer solchen Übung durch seine unerwünschte Anwesenheit stört.

Ein Kapitel für sich sind die Radfahrer. Es sei die erfreuliche Feststellung gemacht, daß sich der überwiegende Teil der Räder vom Stadtkreis bei der letzten Übung vorbildlich verhalten hat. Aber es gibt eben immer wieder welche, die sich um nichts kümmern. Und dabei wird nicht mehr verlangt, als daß jeder Radfahrer seine Lampe so abblende, daß sie keinen Schein werfe. Wer in einem Wagen durch ein abgedunkeltes Gebiet fährt und sich plötzlich einem nichtabgebendenden Radfahrer gegenüber sieht, ist kaum mehr Herr über sein Steuer und gerät in die

Zähne putzen ist viel, Zähne pflegen alles.

Advertisement for NIVEA ZAHNPASTA 50 showing a tube of toothpaste.

größte Gefahr, zu verunglücken. Man darf hoffen und muß wünschen, daß am kommenden Freitag der Lindenhof und die Vororte in dieser Hinsicht muntergütig sind. Nicht nur im Interesse des anderen, sondern auch im eigenen, weil auch wie bei dem Fußgänger jeder Schaden auf den Urheber zurückfällt.

Da und dort konnte man auch noch ganz oder halberleuchtete Fenster wahrnehmen. Es wird von niemand verlangt, daß er mehr selbst, als in seinen Kräften liegt. Dem es nicht möglich ist, besondere Vorkehrungen für seine Fenster herzustellen, der kann sich mit den einfachsten Mitteln helfen. Eine Tischdecke, ein dicker Tuch, sogar, wo es nicht anders geht, ein einfacher Stoff genügen schon, um nach außenhin vollständig abzudunkeln. Wenn dies alles nicht zur Verfügung steht, wende sich an seinen Hauswart, der bestimmt irgend einen Rat weiß oder für Abhilfe sorgt. Sein ganz besonderes Augenmerk richte man auch auf die Treppeneleuchtung und auf Oberlichter in den letzten Stockwerken, denn gerade sie können einem sonst vorbildlich abgedunkelten Stadtkreis zum Verhängnis werden.

Mit einigen guten Willen und dem Gefühl für Verantwortung und Nächstenliebe lassen sich alle oben angeführten Mängel beheben. Denn eine solche Übung wird nie nicht um ihrer selbst willen veranstaltet, sondern sie ist eine ernste Vorarbeit für die größte Gefahr, die einem demnächstigen Gebiete zustoßen kann — einen Luftangriff.

Der wilde Anschlag von Plakaten für Wirtschaftserhebung, das ist ihr Anschlag an Gebäuden, Säulen, Mauern, Häusern usw. ist nach wie vor verboten. Er verletzt den Schönheitssinn und Ordnungssinn der Bevölkerung. Das letztere gilt auch vom Anschlag von Plakaten, die nicht der Wirtschaftserhebung dienen. Auch der Schmutzaustrich von Plakaten für Wirtschaftserhebung ist verbotener Wildanschlag, soweit diese Werbung nicht die Waren und Leistungen des Ladenhabers betrifft. Schmutz sind keine Anschlagflächen oder Zeitungen. Das Plakat im Schmutz, das „betriebsfremd“ ist, leidet von der Schmutzverunreinigung ab und schädigt den Ladenhaber.

Wie war es möglich . . .

Ein jahreslanges Gespräch über das Unglück an der Beisenfelder Steige.

Wir haben einen tiefen Vorkursfahrer bestatigt, worauf ein Verlangen der Bremien bei einem noch guten und verhältnismäßig neuen Wagen beruhen möge.

Er antwortete: Es ist natürlich von hier aus mit den wenigen Tatsachen, die uns bekannt sind, schwer, ein halbwegs richtiges Urteil zu gewinnen. Das Fehlen der Bremien, von dem man gesprochen hat, bedeutet nichts Entscheidendes. Das tun sie immer, wenn sie ordentlich angezogen werden. Aber wenn sie festgelaufen sind, haben sie natürlich nicht viel Wert mehr. Die schwerste Bremse, auf die ich bei der Fahrt bei einer Strecke, die er nicht sehr gut kennt, verlassen muß, ist der Motor selber. Nehmen wir aber an, daß der Fahrer mit einem größeren Gang eine schon ziemlich große Geschwindigkeit drausgeholt hat, und will nun lieber in den kleineren rein, dann geht das nicht ohne weiteres. Er muß erst abbremsen und außerdem muß es sehr schnell gehen. Denn in der Zeit, wo er schaltet, schiebt der Wagen wieder los. Wie er also einen Gang haben, der von sich aus schon die Geschwindigkeit auf 10 Kilometer hinunterdrückt, so muß er mit der Bremse am besten unterhalb der 10 Kilometer angefangen sein, dann fünf schalten, und nun erst kann er in aller Ruhe um die engsten Kurven kommen. Vermutlich ist es bei einem solchen Versuch geschehen.

„Und da tritt nun ein Fahrer mit offenen Augen in den Abgrund und kann nichts dagegen tun?“

„Es geht ja alles sehr schnell, und es können ja 1000 andere Faktoren mitgesprochen haben, die wir nicht kennen. Die Straße, Steine, der Anhänger und seine Bremsen, die Reifen . . . Das alles muß erst noch untersucht und berichtigt werden. Aber ist ein Wagen einmal „ins Schiefen“ gekommen, wie wir sagen — und die Größe des Unglücks wie die Ursache des Fahrens deutet ja darauf hin, daß die Geschwindigkeit es war, die den Wagen in die Tiefe rief —, dann gibt es keine andere Möglichkeit mehr, als sich eine günstige Möglichkeit zum Landen auszusuchen. Alle vielgerühmten Vorkursfahrer kennen solche Augenblicke, in denen ihnen nichts anderes übrig blieb, als sich eine Erde, die Bergseite, einen Graben, eine Baumreihe zu suchen, die sie so anfahren, daß sie sich hier ohne allzu großen Schaden hinlegen konnten. Es ist ähnlich wie beim Schifflaufen. Es kommt einmal ein Augenblick mit solcher Wichtigkeit, vor dem man auch der beste Fahrer versagt, und er muß herunter. Und wie mancher Kapitän hat sein Schiff schon auf Grund gefahrt, wenn er wachte; hier hast du Ruhe und kannst mit der Flut wieder abschwimmen. Aber zu solchen Unternehmen gehören Nerven und nochmals Nerven, und klare Bewußtsein bis zum letzten Augenblick. Ob aber hier die Bremien oder die Nerven oder beides zusammen verlangt haben, darüber zu urteilen steht uns nicht zu.“

Dr. Hr.

Verkehrsunfall an der Rheinbrücke

Radfahrerin tödlich verunglückt

Genau mittig gegen halb 2 Uhr ereignete sich auf dem Brückenkopf in Ludwigsbühl ein sehr schwerer Verkehrsunfall. Eine aus Richtung Mannheim kommende Radfahrerin wurde auf dem Brückenkopf von einem Lastzug mit Bulldog seitlich angefahren. Hierbei wurde der Radfahrer die Hauptachse aufgerissen. Die Verunglückte erlitt einen sehr schweren Bruchverletzt und wurde in hoffnungslosem Zustand in das Städtische Krankenhaus in Ludwigsbühl eingeliefert.

In dem schweren Unglück auf der Rheinbrücke erlitten wir noch nachträglich, daß das unglückliche Mädchen, dem die Räder des Lastzuges über den Brustkorb gingen, so schwer verletzt wurde, daß es auf dem Transport in das Krankenhaus starb.

Der Name der Toten konnte noch nicht festgestellt werden.

Die Gaufräuenvereinsleiterin zur Werbeaktion der NS-Volkswohlfahrt

Jede deutsche Frau sollte ihre Kraft, und die ihr innewohnende Hilfsbereitschaft, den größten sozialen Werk der Welt, der NSV zur Verfügung stellen. In der Betreuung der hilfsbedürftigen Mütter und Kinder kann die Frau eine ihrer schönsten und wichtigsten Aufgaben erfüllen und somit Wertvolles zur Erhaltung unseres Volkes beitragen.

allarsackf.

Komm. Gaufräuenvereinsleiterin.

Die ganze Welt sieht Mannheim



Foto: Gertrudius, Berlin-Tempelhof

Die „via triumphalis“ in Berlin ist für 340 deutsche Gemeinden die wirkungsvollste Werbung des 20. Jahrhunderts geworden. Japaner, Chinesen, Regent aus Afrika und Amerika, Australier, Engländer, Franzosen, Italiener und alle die übrigen zehntausende Besucher aus allen Staaten der Welt und Deutschlands haben, die anlässlich der 11. Olympiade in Berlin verweilen, werden bestimmt einen Gang über die „via triumphalis“ vom Berliner Schloss bis zum Brandenburger Tor machen. An 25 Fahnenmasten hängen die Stadtbanner deutscher Städte, und außerdem je zwei Fahnen deutscher Gemeinden. Städte, die in geschichtlicher, landschaftlicher, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht in Deutschland

bekannt sind und die leicht aus der Karte kennen lernen soll. Der 120. Fahnenmast an der „via triumphalis“ in Berlin zeigt in drei Meter Höhe ein besonders charakteristisches Motiv unserer Stadt. Die 15 Meter im Durchmesser große, auf eine runde Goldtafel gemalte Stadtschau, ist außer Wirkungsvoll und wird dazu beitragen, den Namen unserer Stadt international bekannt zu machen. Im Sinne einer Fremdenwerbung oder könnte sich unsere Stadtgemeinde überhaupt keine wirkungsvollere Werbung wünschen. Der 120. Fahnenmast zeigt ein Gemälde der Stadt Ludwigsbühl. Beide Gemälde sind am Pariser Platz, unmittelbar am Brandenburger Tor. E. C.

Führerappell im Kaffhäuserbund

Rückblick auf den Kasseler Reichskriegertag — Marschblock Kurpfalz zeichnete sich durch gute Haltung aus — Versammlungsruhe bis 7. September

Gestern Abend hielt der Kaffhäuserbund in der „Wiederholung“ seinen Führerappell ab, zu dem aus dem Bezirksverband Mannheim alle Kameradschaftsführer von sämtlichen Reichskameradschaften erschienen waren. Einleitend gedachte der Bezirksführer Dr. Hiele der 28 tödlich verunglückten Mannheimer SA-Männer, die die Kameraden durch eine Trauermusik ehrien. In gleicher Weise gedachte man auch den jüngst verstorbenen Kameraden Sotmann, Hendenheim. Im Anschluß daran gab Dr. Hiele bekannt, daß für alle Kameradschaften eine Versammlungsruhe vom 1. August bis 7. September herrsche.

Dann gab Dr. Hiele einen kurzen

Rückblick auf den Reichskriegertag 1936

in Kassel. Besonders interessierten daraus die Ausführungen des Bundesführers von Hessen, Generalleutnant Fett, der die vorläufige Zusammenarbeit aller in Frage kommenden Stellen als die Grundlage für den guten Verlauf bewerte, wobei sich ganz besonders die SA für den Reichskriegertag eingeseht habe. Generalmajor v. Ruhlwein, der Stellvertreter des Bundesführers, gedachte der besonderen Bedeutung des 6. Reichskriegertages. Er lebe im Zeichen des 150-jährigen Bestehens des Kaffhäuserbundes, der im Jahre 1870 von Soldaten, die unter Friedrich dem Großen gekämpft hatten, ins Leben gerufen wurde; die damaligen Vorkämpfer seien auch noch die heutigen. Dieses Jubiläum solle in eine Zeit der unerschütterlichen Disziplin, die der Frontsoldat 4 1/2 Jahre lang täglich bewiesen habe. Auch bei der Verständigung mit ehemaligen Kriegsgegnern habe der Bund wertvolle Arbeit geleistet.

Nicht die Rüstungsindustrie, sondern die alten Frontsoldaten vermögen es, den Frieden zu erhalten und ihn in Generationen zu vererben.

Generalmajor v. Ruhlwein schloß weiter die Entwicklung des Bundes. Seine rückhaltlose Gefolgschaftstreue zum Dritten Reich habe auch sein Ansehen gekostet. Es seien jetzt 2700 Kameradschaften

mit 250 000 Mitgliedern dem Bunde beigetreten. Zudem hätte Deutsche im Mittel von über 35 Jahren gehörte heute dem Reichskriegertag an. Dabei würden alle Kameraden mit peinlicher Genauigkeit überprüft. Das Schicksal des Reichskriegertages für das NSV erdrückte weit über eine Million Mark. Ein Viertel aller vom deutschen Volk für die Adolf-Hitler-Freiwilligen bereitgestellten Freiplätze hätte der Reichskriegertag zur Verfügung.

Zur Frage, was aus den noch gelegentlich vorkommenden

wilden Vereinen

werde, erklärte der Generalmajor v. Ruhlwein, es gebe im nationalsozialistischen Staat nicht an, daß außerhalb der anerkannten Organisationen noch irgendwelche Vereine sich um die Bewirklichung ihrer Sonderinteressen bemühten; deshalb sei der Bundesführer bemüht, den ihm nachgehenden Stellen Anordnungen zu erwirken, die diese Angelegenheit endgültig regeln würden. Im Auftrag der NS-PS sprach der stellvertretende Gauleiter Landrat Dr. Burkhart. Er führte aus, daß die alten Nationalsozialisten Frontsoldaten gewesen seien. Nicht von jeder Generation werde der letzte Einsatz gefordert, aber es müsse von jeder Generation gefordert werden, daß sie zu diesem letzten Einsatz bereit und willens sei. Das Blut der Kämpfer des Weltkrieges und der braunen Soldaten habe die Volksgemeinschaft geschaffen; und die Liebe selber geborenen Kameraden, unserem Vaterland und unserem Führer Adolf Hitler.

Aus den nun folgenden einzelnen Punkten der Tagesordnung interessierte am meisten die Feststellung Dr. Hiele, daß beim Vorbereiten auf dem Reichskriegertag in Kassel

der Marschblock der Gruppe Kurpfalz durch seine selbstliche Haltung und gute Diszipliniertheit besonders aufgefallen sei und von den Jahrgangern ein Sonderlob erhalten habe.

Dann wurde über verschiedene Arbeitsabteilungen Bericht erstattet. Kamerad Veit sprach über die Arbeitsabteilung der Propaganda-Domänen und über die Schichtarbeit. Kamerad Gattung über eine La-

Die offizielle Trauerfeier

wird am Mittwochnachmittag um 3 Uhr im Hofgarten beginnen. Um halb 4 Uhr erfolgt dann der Ausruf des Trauerzuges zum Friedhof, wo die Beisetzung der toten SA-Männer in Einzelgräbern erfolgt. Karten zu der Trauerfeier sind nur in beschränktem Umlaufe erhältlich und vor allem den Angehörigen und den Gliedern der Bewegung vorbehalten.

Noch ein SA-Mann gestorben

Sturm 45/171 beklagt 25 Tote

Das Luftkrawallkatastrophe an der Beisenfelder Steige hat ein weiteres Todesopfer gefordert. In der Nacht auf Dienstag starb im Krankenhaus in Freudenstadt der 28 Jahre alte SA-Mann Heinrich Gollmann aus Mannheim, lediger Epenaler, gebürtig aus Korb bei Weiblingen.

Im Krankenhaus Freudenstadt liegen jetzt noch 22 SA-Männer, sechs Mädchen und der Kraftwagenführer. Ihr Befinden ist überwiegend zufriedenstellend. Im Krankenhaus Forbach befinden sich noch fünf SA-Männer, von denen drei noch schwer darniederliegen, sowie ein Mädchen.

Beileidstelegramm des Stellvertreters des Führers

Der Stellvertreter des Führers hat, wie NSD, meldet, das folgende Telegramm an den Stabschef der SA geschickt:

„Lieber Pa. Engel! Bitte bringen Sie den Angehörigen der Toten und den Verwundeten des furchtbaren Krawallunglücks, das unser Kameraden des Sturmes 45/171 der SA betroffen hat, mein tiefstes Mitgefühl zum Ausdruck. Gott segne Ihre Rudolf Geh.“

Verlegt

Die erste Reichskriegertage der NSD „Kraft durch Freude“, die in Mannheim in der Zeit vom 7. bis 2. August durchgeführt werden sollte, wird wegen der Trauer um die tödlich verunglückten SA-Kameraden auf die Tage vom 14. bis 22. August verlegt.

Die Verwaltungsführer. Er dankte den Rechnungsführern der Kameradschaften für ihre Arbeit, die sie im Sinne des Bundes ausgeführt haben. Ueber eine Arbeitsabteilung der Reichsleiter unterrichtete Kamerad Paul Stahl. In Zukunft sollen die Reichsleiter der Kameradschaften gleichzeitig Sozialreferenten sein.

Neu ist die Zulassung von Fördermitgliedern im Bund. Der Mindestbeitrag wird eine Mark betragen und berechtigt zum Tragen einer Fördernadel. Vor allem ist dabei an Personen gedacht, die nicht Soldat waren.

Die Bekanntgabe, daß Ehrenaufseher Hauptmann H. R. Kreuzer zum Mitglied des Führerstabes des Bezirksverbandes ernannt sei, wurde begeistert aufgenommen. Erneut wies städtischer Dr. Hiele darauf hin, daß die Reichsflagge allgemeine Natur und die Reichsflagge geschützt werden darf, hingegen die Veranklungen, die vom Bunde aufgehen, auch die Bundesflagge neben der Reichsflagge.

Eine Reihe weiterer rein interner Besprechungen bewies, wie ernst es der Bund mit seinen ihm von der obersten Leitung gestellten Aufgaben nimmt. Zum Schluß dankte Bezirksführer Dr. Hiele allen Kameraden für ihre treue Mitarbeit und bat sie, mit der gleichen Arbeitsfreude weiterzuarbeiten. Mit einem „Sieg Heil!“ auf Führer, Volk und Vaterland wurde der Appell geschlossen.

„Zusammenstoß zweier Radfahrer auf der Frieleheimer Jüdel. Aus dem Reizplatz der Frieleheimer Jüdel ereignete sich ein recht verhängnisvolles Verkehrsunfall. Durch zu rasches Fahren riefen hier plötzlich zwei Radfahrer zu wachsig zusammen, daß sie beide abwärts und schwer verletzt sofort in das Krankenhaus verbracht werden mußten. Einer der verunglückten Radfahrer schwer sogar in Lebensgefahr.“

„Anfrage, 28. Juli. Beim Hotel Germania fand ein Vorkäufer der Arbeitsbeschaffungsdirektion. Da verfuhr ein erwerbsloser Mann sein Glück und zog einen Laufender.“

„Mord, 28. Juli. Der letzte Veteran von Wiedloch aus den Kriegen von 1866 und 1870/71, Adam Wagner, ist gestorben.“

„Fahrt, 28. Juli. Die Berichte, waren in der letzten Woche zwei Unterbringungsfestungen aus dem Bezirksgefängnis in Laß angedroht. Dank den Bahndienstmaßnahmen der Kriminalpolizei, ist man inzwischen der beiden Anstreifer wieder habhaft geworden.“

„Willingen, 27. Juli. Weiter nachmittags wurde auf der Schwelmerstraße ein junger Mann stüttenverletzt und demutlos aufgefunden. Wie sich im Städtischen Krankenhaus herausstellte, hatte er sich in selbstmörderischer Absicht einen Schnitt in den linken Unterarm beibracht. Angeblich handelt es sich um einen 1903 in Meerburg geborenen Sattler. Ueber den Beweggrund zur Tat ist noch nichts bekannt.“

Amlich nicht notierte Werte

Table with columns for various financial instruments and their values. Includes sub-sections for 'Verkehrs-Aktionen' and 'Versicherungen'.

Table titled 'Frankfurt Deutsche festverzinsliche Werte' listing various bonds and their values.

Table titled 'Landes- und Provinzbanker, kom. Giroverb.' listing bank-related financial data.

Table titled 'Industrie-Aktionen' listing various industrial stocks and their values.

Der Patenwein ist eingetroffen!

Schon 52 000 Liter Bischoffinger in festen Händen — Auch beim Feuerio-Volkfest wird Kaiserstübler ausgeschenkt



Ein süßlicher Komiker

Bernhard Willenbrenn-Steig als Schmierer-Direktor Erziele im Tobis-Großfilm „Mand der Sabinerinnen“.

Wenn man an den vorjährigen Patenwein erinnert, den uns die Reichsrau lieferte, dann sagen bössliche Leute: die Geschmäcker sind verschieden. Womit sie andeuten wollen, daß die verwöhnten Mannheimer Weinungen meinen: warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute so nahe liegt! Der diesjährige Patenwein hat zwar auch eine weite Reise bis in die Mannheimer Lagerkeller zurückzulegen, in denen er auf Flaschen gefüllt oder in Krüchsen verteilt wird, die sich zu den Halbfuderungstümen wie Zweige ausnehmen, aber die an sich geringe Entfernung von Bischoffingen bis zur Reichsrau macht sich doch ganz gewaltig in der Güte des Tropfens bemerkbar.

Das haben sich auch die Mannheimer Weingroßhändler gefast, denn wie könnte es sonst möglich sein, daß bereits 52 000 Liter verkauft sind, ein Ergebnis, von dem selbst die von vornherein recht optimistischen Mitglieder des Patenstadt-Organisationsausschusses auf das angenehmste überrascht sind. Man darf sich davon überzeugen, daß sich diese Zahl, die

schon den vorjährigen Gesamtumsatz um 10 000 Liter übertrifft,

noch erheblich steigern wird, wenn erst einmal die Gaststätteninhaber und der Einzelhandel in der Lage sind, die Mannheimer Patenwein zu überzeugen, daß in Bischoffingen ein Weinchen wächst, so ausgezeichnet und dabei so billig, daß man der Stelle, die bestimmt hat, daß in diesem Jahre in Baden nur badische Patenweine getrunken werden dürfen, wärmste Anerkennung zollt.

Wie in einer Besprechung, die der Patenwein-Organisationsausschuß gestern nachmittag in den Reichsrauhaus-Gaststätten abhielt, betont wurde, sind die Mannheimer Weingroßhändler sehr zufrieden, daß ihnen diesmal ein Gewächs als

Patenwein zugewiesen wurde, das jeder Kritik standhält. Wenn die Nachfrage so wie bisher anhält, wird die für Mannheim bereitzuliegende Menge bald anzuverkauft sein. Ein Vertreter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ konnte die Zustimmung geben, daß auch von dieser Seite die Mannheimer Weinverbände auf das tatkräftigste gefördert werden wird. Es ist ein lustiger Abend in Form einer Urlaubersammlung im Ribelungenaal geplant, der den Auftakt für die feuchtröhligen Tage bilden soll. Ferner ist in Aussicht genommen,

am Daffektium während der Verbewoche einen Weinbrunnen stehen zu lassen, an dem mehrere Markgräfinnen Kostproben abgeben.

Aber auch das Feuerio-Volkfest hat sich in den Dienst der Weinverbände insofern gestellt, als in einem mächtigen Weinselt ebenfalls ein vorzüglicher Kaiserstübler kredenzt wird. Ein Lieberdichter hat sich auf den Vegasat geschwungen und ein „Lied vom Bischoffinger Wein“ verfasst, das sicher allgemeinen Anklang finden wird. Man sieht: die Ankündigung, daß diesmal ein Patenwein zu einem Preise geboten wird, der auch für den unermittelten Volksgenossen erschwinglich und zudem so vorzüglich ist, daß er selbst von den verwöhnten Kennern nicht abgelehnt wird, hat bereits die Vorbedingungen für einen Absatz geschaffen, der die höchsten Erwartungen der Bischoffinger weit übertrifft dürfte. Selbstverständlich wird auch der Mannheimer Einzelhandel sein Möglichstes tun, daß der Kleinverkauf den vorjährigen weit übertrifft. Und die Witze werden schon nach dem ersten Schluck erleichtert aufsteigen. Sie müssen diesmal wenigstens nicht an das soziale Gefühl ihrer Wäite appellieren, weil der „Bischoffinger Hattenberg“ für sich selbst spricht. Sch.



Wetterkarte des Postamts Frankfurt a. M.



Zeichenerklärung zur Wetterkarte. Includes symbols for wind direction, temperature, and precipitation.

Wetterbericht des Reichsmeteorologischen Ausgabewerks Frankfurt a. M., vom 28. Juli: Nach dem Durchzug eines größeren Regengebietes stellte sich am Dienstag zunächst wieder Bläuerungsbesetzung ein, wobei es jedoch noch zu vereinzelten gemäßigten Schauern kam. Ueber Westeuropa liegt der Luftdruck jetzt höher an, so daß mit einem Nachlassen der Niederschlagsneigung, aber vorerst keiner vollen Beständigkeit zu rechnen ist.

Vorauslage für Donnerstag, 30. Juli

Veränderlich mit häufiger Aufweitung, aber auch noch vereinzelte Niederschläge, bei lebhaften westlichen Winden ziemlich frisch. Höchsttemperatur in Mannheim am 28. Juli: +21,8 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 29. Juli: +13 Grad; heute früh 4,8 Uhr: +14 Grad.

Niederschlagsmenge in der Zeit von gestern früh 4,8 Uhr bis heute früh 4,8 Uhr: 3,0 Millimeter = 3,0 Liter je Quadratmeter. In den Rheinböden heute vormittag 9 Uhr: +15,5 Grad Wasser- und +18 Grad Luftwärme.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juli

Table with 4 columns: Station, 25, 26, 27, 28, 29. Lists water levels for various stations like Rheinfelden, Bietzen, etc.

Blick auf Ludwigshafen

Das Verkehrsunglück auf dem Brückenkopf

sk. Ludwigshafen 28. Juli. Auf dem Ludwigshafener Rheinbrückenkopf, direkt an der Straßenbahnhaltestelle, trug sich gestern mittag kurz vor zwei Uhr ein tödliches Verkehrsunglück zu, bei dem die 20 Jahre alte Ehefrau von Heinrich Sauter aus Ludwigshafen tödlich verletzt wurde.

Ueber den Vorgang dieses gräßlichen Unglücks erfahren wir von Polizeiwache I-Ludwigshafen folgendes: Die Radfahrerin befand sich von Mannheim kommend unterwegs, als ihr gerade ein Lastzug mit Buschwerk, der mit Rost schwer beladen war, entgegen kam. Während der Fahrer des Lastzuges die Radlerin mit Zugmaschine und erstem Anhänger schon passiert hatte, ist die Frau dann von dem zweiten beladenen Anhänger erfasst worden. Sie kam direkt unter den zweiten Anhänger geworfen zu liegen. Beide Räder gingen ihr über den Brustkorb. Fast leblos blieb die Verletzte in einer großen Blutlache an der Unfallstelle liegen. Sie sollte sofort in das Krankenhaus gebracht werden, ist dann aber während des Transports bereits gestorben.

Den Fahrer des Lastzuges soll keine Schuld treffen. Man nimmt an, daß Frau Sauter auf den zweiten nachfolgenden Anhänger nicht achtete und

dabei direkt zwischen die beiden Anhänger geraten war.

Da die Einbahn-Durchfahrt vollzählig abgesperrt und der Verkehr über der Straßenbahnwege umgeleitet wurde, traten längere Zeit Verkehrsstockungen über die Brücke ein.

Schadenfeuer

Von der Berufsfeuerwehr bald gelöscht

h. Ludwigshafen, 28. Juli. Gestern vormittag brach in der Chemischen Fabrik Rafalisch in der Munsdenheimer Straße ein Schadenfeuer aus. Desfäzler- und Teerprodukte waren im Lagerhaus in Brand geraten. Das Feuer erzeugte starken Qualm und die Rauchschwaden brachen aus den Lüken des Schuppens heraus.

Mit Rücksicht darauf, daß benachbarte Gebäulichkeiten in Brandgefahr waren, in denen sich leicht brennbare Stoffe befanden, ordnete man Großfeueralarm an. In kürzester Frist war die Berufsfeuerwehr zur Stelle und setzte mit mehreren Schlauchleitungen den Brandherd unter Wasser. Bis nach 11 Uhr war das Feuer gelöscht.

Das Dach des Schuppens wurde auf eine Strecke von über zehn Meter durchgebrannt. Es wird vermutet, daß das Feuer durch unvorsichtiges Umgehen mit einem Schweißapparat verursacht wurde.

Das Deutsche Geheime Staatsarchiv stellt aus: Erinnerungen an den großen König

Staatskunst in Randbemerkungen und Testamenten

Anknüpfung der 150. Wiederkehr des Todesstages Friedrichs des Großen veranlaßt das Preussische Geheime Staatsarchiv in Berlin-Tiergarten schon jetzt eine Sonderausstellung von Akten und Dokumenten aus der Zeit des großen Königs, die ein umfassendes Bild von der legendären Regierungstätigkeit des großen Preußenkönigs und seiner Persönlichkeit vermitteln.

Da Deutschland nichts zu wünschen übrig... Wer da geklaut hätte, eine Dokumentensammlung könne nur den Historiker interessieren und sei für den Laien eine höchst langweilige Angelegenheit, der wird durch die Ausstellung des Preussischen Geheimen Staatsarchivs sehr wohl eines Besseren belehrt. Aus alten vergilbten Papieren und Pergamenten wird hier Geschichte, die bereits preussische Geschichte zur Zeit Friedrichs des Großen, so lebendig wie in einem packenden Geschichtsroman.

Daß sämtliche zur Schau gestellten Urkunden stammen aus dem eigenen Besitz des Preussischen Staatsarchivs, das unter seinen über fünfzehn Millionen einzelnen Aktenstücken, die nebeneinandergelegt eine Dokumentenstraße von der Länge der Strecke Berlin — Rassel ergeben würden, auch eine Unmenge authentischer Materials über Friedrich den Großen enthält. Es sind nun nicht immer die großen, hochgestellten Staatsdokumente, sondern in viel höherem Maße die Handschriften und persönlichen Randbemerkungen auf Aktenstücken, die die prächtige, geradlinige Wesenheit des großen Königs und seine laute Wesenheit in Erscheinung treten lassen. Sie sind oft von einzigartigem Sarkasmus und manchmal auch von einer an Deutlichkeit nichts mehr zu wünschen übrig lassenden Verbittheit.

So schrieb Friedrich an den Rand des Bewerbsauswahlscheines eines Kriegsrates Ochs um einen frei gewordenen Posten: „Ich will keinen Ochs zum Steuer-Rath“. Und ein bereits unterschriebenes Aktenstück der Minister von Blumenhof und von Bedell trieb er einisch durch und

schrieb darunter: „Die Esels würden was Rechtes unternehmen“. Der König scheint überhaupt von seinen ersten Mitarbeitern oft keine besonders gute Meinung zu haben. So kennzeichnete er die Mitglieder des Direktorsiums mit folgender Randbemerkung: „Sie lassen Wort einen guten Mann sein und wenn sie nur lange schlafen können, viel essen und wenig arbeiten, so ist ihnen alles gleich.“ Doch auch die Minister bekommen ihr Teil: „Oh, was hätten die Minister nicht, noch in die Schule zu geben, da würde der Rektor Zeitvertreib haben.“ Nicht wenig schmeichelhaft für die Veräufertöpfe ist sicher auch die Anmerkung: „Die Herren Minister bleiben beim Lintensch und lassen die Nase aus allen Militaria, worum ich sie allerseits ersuche.“

Todesstrafe für Verlehrsünder

Den Verlehrsündern der Gegenwart mag eine „Verlehrsordnung“ aus dem Jahre 1793 zur Warnung dienen, wonach es strengstens untersagt wird, „im Daden zu galoppieren“, wegen schwerer Verlehrs- und Lebensstrafen angedroht werden. In Gratulationschreiben fremder Staaten zur Geburt Friedrichs des Großen, den Dokumenten von seiner Krönung, dem Todesurteil gegen Ratt, den ersten Regierungserlassen des großen Königs, womit die Religionsfreiheit verkündet und die Folter aufgehoben wurde, den von seiner Hand entworfenen Originalskizzen zum Bau von Sanssouci und den dortigen Gartenanlagen sowie vielen anderen Dokumenten steht das ganze Leben des Herrschers an dem Besucher vorüber.

Ueber die militärischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in seinem Lande war Friedrich stets auf das genaueste unterrichtet. So trug er ständig ein Heftchen bei sich, in dem die Namen seiner sämtlichen Offiziere bis zum jüngsten Fähnrich verzeichnet waren. In anderen Heften führte er genaue Statistiken über Einwohnerzahlen und sonstige Bevölkerungsverhältnisse der Städte und Ortschaften, die er bereiste. Am eindringlichsten aber kommt Friedrichs des Großen Staatskunst wohl in den beiden Testamenten zum Ausdruck, die er hinterlassen hat. Sie sind es wert, daß man sich näher mit ihnen befaßt.

alles andere, als ein einheitliches Wirtschaftsgelände. „Die Macht Preußens beruht nicht auf seiner Wirtschaft“, folgerte daraus der König in seinen Testamenten, „sondern dem Gewerbetreiblichen seiner Bewohner.“

Das Schicksal des ersten Testaments des Preußen-Königs

Das zweite Testament von 1760 wurde bald nach dem Königs Tod an die Öffentlichkeit gebracht, durch die es als Urkunde von der edlen Denkart und dem vorbildlichen Charakter Friedrichs des Großen bezeugt aufgenommen wurde. Das erste Vermächtnis vom Jahre 1759 ist dagegen bis zur Gegenwart unerschlossen geblieben. Das Original ist und nicht überliefert worden, da es dem König als Unterlage für sein zweites Testament diente und in das Archiv, dem es zu diesem Zweck entnommen wurde, nicht zurückgeführt ist. Friedrich der Große hat es nach Vollendung seines zweiten Testaments wahrscheinlich vernichtet. Wir verdanken die Kenntnis seines Inhaltes lediglich dem Umstande, daß der König seinem damals in Berlin lebenden Schwager, Herzog Karl von Braunschweig, eine eigenhändige Kopie überliefert hat, die nach dem Tode des Herzogs durch dessen Nachfolger dem König wieder zugestellt wurde und schließlich mit zahlreichen anderen Schriftstücken in die Hände Friedrichs Wilhelms II. gelangte. Erst anlässlich einer im Jahre 1892 durch König Friedrich Wilhelm III. angeordneten Bestandsaufnahme sämtlicher in den königlichen Schatzkammern vorhandenen Manuskripte wurde diese Kopie des ersten Testaments des großen Königs wieder aufgefunden und dem Archivkabinett übergeben.

Ueber alles das Vaterland!

Beide Testamente Friedrichs des Großen verkörpern ein einziges flammendes Bekenntnis zum Vaterland. Der König fordert darin seinen Nachfolger auf, seine ganze Kraft dafür einzusetzen, daß Preußen groß und mächtig werde und ein entscheidendes Wort mitsprechen könne im Rate der Völker. Friedrich beklagt in seinem politischen Vermächtnis in bescheiden Worten Preußens ungünstige geographische Lage und die innere Zerissenheit des Staatsgebietes. Man versteht diese Betsprüche, wenn man bedenkt, daß damals die Kurmark, Magdeburg, Halberstadt, Pommern und Schlesien das Herz Preußens bildeten, während alle übrigen Provinzen sozusagen in der Luft hingen. Das Land war somit eher

alles andere, als ein einheitliches Wirtschaftsgelände. „Die Macht Preußens beruht nicht auf seiner Wirtschaft“, folgerte daraus der König in seinen Testamenten, „sondern dem Gewerbetreiblichen seiner Bewohner.“

Als die besten Mittel zur Erhaltung des Landes zu beschwören, die König ein hartes Heer zur Verteidigung der Grenzen gegen Preußens zahlreiche äußere Feinde und eine geordnete Finanzwirtschaft. Es kommt darauf an, den letzten Taler in der Tasche zu behalten, predigte daher Friedrich in seinem Testament den Zeitgenossen. Große Sorge machte ihm der Gedanke, daß ein verchwenderischer Fürst das Land dem Untergange weihen könne. Im Jahre 1760 prophezeite daher Friedrich seinem Thronfolger, daß, wenn er sich nicht ändere, „in dreißig Jahren weder von Preußen noch dem Hause Brandenburg mehr die Rede sein werde“. Mit seltenem Weitblick sah der König auch die Bedeutung eines Kolonialreiches für Preußen voraus. „Wir haben weder Mexiko noch ein Peru!“ rief er in seinem Testament. Industrie und Handel solle dafür sein Nachfolger jede Förderung angedeihen lassen. Beide Vermächtnisse schließen mit einem eindringlichen Hinweis auf Preußen. Charakteristisch ist der Schluss des zweiten Testaments: „Ich habe es für meine Pflicht gehalten, alle meine Gedanken über den Staat der Nachwelt schriftlich zu hinterlassen. Möge diese sie prüfen und, was sie davon für verkehrt hält, verworfen, dagegen annehmen, was ihr nützlich dünkt für den Staat, dem mein Leben und meine Arbeit gewidmet waren.“

So ist und Friedrichs Vermächtnis ein Mahnmal der Dinge an den Staat, das erst in der jüngsten Gegenwart in des verewigten Reichspräsidenten Paul von Hindenburg politischem Testament ein würdiges Gegenstück gefunden hat.

© Zwölfjähriger kann „Peer Gynt“ auswendig. In Bergen (Norwegen) hat der Volksschullehrer Briska einen Jungen entdeckt, der J. I. B. S. Peer Gynt von der ersten bis zur letzten Szene auswendig kann. Es handelt sich um den zwölfjährigen Sohn Erik des Buchhändlers von. Das Wunderkind soll im Herbst in Oslo öffentlich Peer Gynt vortragen. Der Lehrer, dessen Schüler Erik noch vor drei Jahren war, erzählt, daß er schon damals das fabelhafte Gedächtnis des Knaben für Gedächtnis und Lieber bewundert habe.

Vermischtes

Die Geschichte des Marschalls Ney, eines der wichtigsten und verdientesten Kämpfer des großen Napoleon, ist bekannt. Als Napoleon im Jahre 1814, nach der entscheidenden Niederlage von Leipzig, auf die Insel Elba verbannt wurde, da übernahm die restaurierte Monarchie den napoleonischen Marschall, weil sie dessen militärisches Genie glaubte nicht aufgeben zu können. Der Marschall folgte nur widerwillig den Befehlen. Er ist dann einer der ersten gewesen, der wieder in das Lager des Kaisers überlieferte, als dieser aus Elba zurückkehrte und seinen historischen Marsch auf Paris begann. An der Seite des Kaisers hat Marschall Ney die 100 Tage des zweiten Kaiserreiches mitgemacht. Nachdem der Stern Napoleons endgültig niedergelassen war, wurde der Marschall im Jahre 1815 wegen Verrat vor ein Kriegsgericht gestellt, zum Tode verurteilt und kurze Zeit darauf erschossen. In Paris wird noch heute sein Grab auf dem Friedhof Père Lachaise gesucht, umweit der Stelle, wo der Vertreter des Kaisers sein Leben unter den Augen der Warden ausgehaucht hat. In unmittelbarer Nähe erhebt sich auch das Denkmal des Marschalls Ney, indem Einzelnen und fremden Besuchern von Paris wohl bekannt. Bislang bestand eigentlich kaum ein Zweifel an dieser überlieferten Darstellung von dem Verdienst des Marschalls Ney. Allerdings tauchte vorzeitig auch schon immer eine zweite Version auf. Ihre Ursache soll der Marschall Ney dem Tode des Kaisers durch einen Unfall entgangen sein. Nachdem er sich dann monatelang vor den Schergen der Restauration verborgen hielt, soll er nach Amerika hinübergefahren sein. Jedenfalls ist Anfang des Jahres 1818 in Südkarolina ein Mann aufgetaucht, der sich Peter Stuari Ney nannte und der von vielen dort lebenden Franzosen wiedererkannt wurde. Peter Ney machte in der Folgezeit wenig von sich reden. Er lebte in größter Zurückgezogenheit und verdiente sich sein Brot als Flechtlehrer. Gelegentlich gab der Mann, der sich als der auf wunderbare Weise vom Tode errettete Marschall von Frankreich aus, auch französischen Sprachunterricht. Einige Tagesblätter — man schrieb das Jahr 1921 — geschah dann etwas höchst Auffälliges. Einem der Schüler des Franzosen fiel es auf, daß dieser bei der Färbung einer Zeitung, die die Todesnachricht Napoleons I. brachte, spumächtig wurde. Einige Stunden später soll der rätselhafte Fremde sogar einen Selbstmordversuch unternommen haben. Dieser Zwischenfall war natürlich geeignet, alle die, die an die Errettung des Marschalls Ney glaubten, in ihrem Vertrauen zu befestigen. Uebrigens soll der Mann noch auf seinem Totenbett mit Bestimmtheit erklärt haben, der napoleonische Marschall Ney zu sein. Der Tote wurde irgendwo in Südkarolina zur letzten Ruhe gebettet. Ein einmündiges Grab in der Fremde. Schon einmal wurde dann die Leiche dieses Peter Stuari Ney exhumiert. Die Gebeine schienen der des Marschalls in der Tat ähnlich. Trotzdem haben französische Historiker immer und immer wieder die Richtigkeit der Darstellung bestritten, wonach Marschall Ney als Flüchtling in Amerika gestorben ist. Das Rätsel um Ney ist bis auf den heutigen Tag nicht gelöst worden. Es hat in diesen Tagen neue Nahrung erhalten, nachdem sich amerikanische Gelehrte und Historiker neuerdings dazu entschlossen haben, die herkömmlichen Überreste jenes Mannes, der einst im Staate Südkarolina seine letzte Ruhe gefunden hat, ausgraben zu lassen. Aber wird dieses Geheimnis heute nach über 100 Jahren überhaupt noch aufgedeckt werden können?

Senor Juan de la Cierda, ein spanischer Flugzeugkonstrukteur ist (wieben aus Amerika in England eingetroffen, um dort den englischen Flugzeugbau zu unterstützen. Seine Erfindung vorzuführen, die nach seiner Meinung das gesamte Verkehrs-

wesen revolutionieren wird. Es handelt sich bei seiner Erfindung um ein fliegendes Auto, einen Kraftwagen, der mühelos über handhohes Gittergasse hinwegspringen kann und der auch imstande ist, in der Luft größere Strecken mit einer Geschwindigkeit von über 100 Kilometer in der Stunde zurückzulegen. Die Konstruktionspläne hält der Spanier vorläufig noch geheim, offenbar sind seine Patentverhandlungen noch nicht beendet. Schon jetzt aber läßt sich, daß Senor Juan de la Cierda tatsächlich ein Flugzeug konstruiert hat, das alle die ihm nachgerühmten Eigenschaften besitzt, denn fliegende amerikanische Flugzeugversuche bestätigen es in ausführlichen Gutachten und außerdem wurde von dem „Helicopter“, wie der Spanier seine Erfindung nennt, ein Film aufgenommen, der einwandfrei zeigt, wie die Maschine wie ein Auto auf der Straße fährt, um sich dann plötzlich fast senkrecht wie ein Ballon in die Luft zu erheben, wie ein Flugzeug zu fliegen und dann wieder fast senkrecht zu landen, ohne dabei auch nur die geringste Ausschlagsschläge zu gebrauchen. Der „Helicopter“ stellt eine Verbesserung des auch in Deutschland bekannten Windmühlensflugzeuges dar, dessen flügelähnliche zusammenklappbare Flügel und durch wenige einfache Handgriffe in freies Bewegen gesetzt werden können. Mehrere englische Firmen haben bereits mit dem spanischen Erfinder in Verhandlungen, um das fliegende Auto serienweise zu bauen. Die Apparatur ist angeblich überraschend einfach, und so wird das fertige Serienfahrzeug schon für rund viertausend Mark verkauft werden können. Die Bedeutung dieses fliegenden Kleinflugzeuges liegt auf der Hand: Der Pilot ist vollkommen unabhängig von einem Flugplatz und kann seine Autotage zum Unterrichten des Flugzeuges benutzen. Man muß nur hoffen, daß die Maschine bei ihren großen Vorzügen auch den Anforderungen genügt, die von den Behörden an die Flugfähigkeit gestellt werden müssen.

Durch eine eigenartige letztwillige Verfügung hat der kürzlich in Johannesburg verstorbenen Oberst Gulech seine Hinterbliebenen in Erbschaften gesetzt. Neben einem kleinen Vermögen hinterließ der Oberst eine Lebensversicherung seines Pferdes, an die er allerlei Bedingungen geknüpft hatte. Der Oberst beabsichtigte das Pferd, mit dem er den Weltkrieg vom ersten bis zum letzten Tage durchgemacht hat, als seinen besten Freund und Kriegskameraden. Das Pferd nach Ablauf eines Jahres stirbt, hat der Oberst bestimmt, daß eine Versicherungssumme von 10000 Pfund zugunsten seiner Familie fällig werden soll. Mit jedem weiteren Jahr, das das Pferd erlebte, steigt die Versicherungssumme um 2500 Pfund. So haben, meint der Verordnete in seinem Testament, seine Hinterbliebenen die Möglichkeit, ihm die Fürsorge, die er ihnen durch die Lebensversicherung zuwandte, durch die Versicherung des Lebensabends des Kriegskameraden Tobs zu danken.

In der Nähe des niederländischen Städtchens Venwarden liegt das Dorf Sarbulterrecen, ein idyllischer Flecken von landwirtschaftlichem Reiz. Die Bewohner treiben Landwirtschaft und beschäftigen sich mit alltäglichen Dingen. Nur einer von ihnen hat eine besondere Leidenschaft, und diese sollte jetzt dem Dorf einen aufregenden Tag bereiten. Der Mann liebt es, sich mit Hunden zu beschäftigen, die nach ihrer natürlichen Wildheit belassen und nicht durch Dressur oder Gemeinlichkeit mit Menschen ihren natürlichen Charakter abgelegt hatten. So hielt er sich zwei außerordentlich starke Doggen. Diese beiden Tiere bildeten den Gegenstand dauernder Beunruhigung im Dorf, denn sie waren außerordentlich groß und fielen jedermann sofort an, der sich in ihrer Nähe blicken ließ. Der Gemeindevorsteher hatte von dem Hundehalter bereits mehrfach verlangt, daß er die Doggen abschaffe, weil sie die Dorfbewohner geradezu fürchteten, wegen der überaus großen Tiere an dem Anwesen vorüberzugehen. Endlich hatte man sich dahingehend geeinigt, daß die beiden Hunde dauernd an Ketten gehalten wurden. Vor einigen Ta-

Opiumschnitz durch den Ollroy

Oberst Lindbergh in Wernemünde

Ein Flugzeugunfall Udet's
— Berlin, 28. Juli.

Oberst Lindbergh besichtigte die Heinkel-Flugzeugwerke in Wernemünde. Nach einem Gang durch die verschiedenen Werkstätten wurden mehrere Flugzeuge im Flug vorgeführt. Ein neues Flugzeug wurde von dem Chef des Technischen der Luftwaffe im Reichsluftfahrtministerium, Oberst Udet, vorgeführt. Hierbei ging das Flugzeug aus bisher noch nicht gekannter Ursache in der Luft zu Bruch. Oberst Udet sprang geistesgegenwärtig mit dem Fallschirm ab und erlitt bei dem Unfall lediglich einige Schultwunden sowie eine Beinverwundung. Es ist zu erwarten, daß Oberst Udet bereits in acht Tagen wieder seinen Dienst im Reichsluftfahrtministerium aufnehmen wird. Im Anschluß an die Flugvorführungen besahen sich Oberst Lindbergh und die anderen amerikanischen Gäste noch dem Fliegerklub Wernemünde, um den dortigen Truppenteil der Luftwaffe zu besichtigen.

Strafgericht in Bamberg

— Bamberg, 28. Juli.

Wie die Justizpressestelle Bamberg mitteilt, ist am 28. Juli in Bamberg der am 20. Dezember 1912 geborene Wilhelm Schroeder aus Dörfendorf hingerichtet worden, der vom Schwurgericht in Bamberg wegen Raubmordes zum Tode verurteilt worden war. Schroeder hatte am 11. Januar 1936 einen schlafenden Arbeiterkammeraden erschossen und ihm einen Geldbetrag von 20 Mark geraubt.

Vier Tote durch Graubengasvergiftung

— Tilsen, 28. Juli.

In einer bei Breitscheid im Landkreis gelegenen Braunkohlegrube, in der zur Zeit ein Wettersturm niedergebracht wird, sind durch die Abgabe eines in einem Schacht aufgestellten Benzolmoford vier Arbeiter getötet worden. Drei weitere liegen schwer vergiftet im Krankenhaus.

gen nun gelang es den durch die Gefangenschaft besonders wild gewordenen Doggen, sich von der Kette zu befreien und eine förmliche Panik hervorzurufen. Sie stürzten sich auf die Dorfstraße und jagten davon. Die erschreckten Dorfbewohner suchten schleunigst ihre Befehlsbefehle auf, und bald lag die Hauptstraße verdetet da. Die Doggen fielen in eine Schafherde ein und töteten in ihrem Blutrausch eine ganze Anzahl von Schafen. Zum Schluss wurde Polizei herbeigerufen, der nichts anderes übrig blieb, als die bittigen Hunde zu erschießen. Die Bewohner aber sind glücklich, daß sie sich endlich wieder im Ort ohne Gefahr bewegen können.

In London findet allmählich eine Autogrammschraube statt, auf der Unterschriften berühmter Leute angebracht werden. Jede Woche ändern sich die Leute, je nach Angebot und Nachfrage. Das neueste Autogramm ist gegenwärtig das Mussolinis, das mit 8 englischen Pfund (etwa 100 Mark) bezahlt wird. Während man für eine Unterschrift des Königs Edward VIII. bis zu 5 Pfund und für ein Autogramm des Präsidenten Roosevelt bis zu vier Pfund bezahlt, kostet eine Unterschrift von Flopp George nur 5 Schilling und eine des kleinen Filmstars Shirley Temple gar nur einen Schilling. Ein Autogramm Bernard Shaw's ist etwa 2 Pfund wert, eines von Ersterer Wilhelm ein Pfund; auch Greta Garbo und Clark Gable werden mit einem Pfund „verkauft“.

Folgeschwereere Gebäudeeinsturz

— Paris, 28. Juli.

In Ajaccio auf der Insel Korsika ist ein altes Gebäude am Montagmorgen zusammengestürzt, wobei drei Personen getötet und etwa 40 verletzt wurden. 15 von ihnen sind in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus von Ajaccio eingeliefert worden.

Bauern verhindern Landarbeiterstreik

— Paris, 28. Juli.

Mit Erfolg haben 500 Bauern der Gegend von Bethune durch Drohung mit Selbsthilfe einem Landarbeiterstreik vorgebeugt. Sie zogen mit Senen und Stöcken ausgerüstet vor das Rathaus ihrer bei Bethune gelegenen Ortschaft und setzten beim sozialistischen Bürgermeister die Forderung durch, daß er für die Freiheit der Arbeit sorgte. Der Streik der Landarbeiter brach nicht mehr aus.

Mit Mann und Maus in die Luft geflogen

— Jacksonville, 28. Juli.

Die Befürchtung, daß das britische Motorschiff „Runicca“ mit 12 Passagieren und 9 Mann Besatzung an Bord untergegangen ist, wurde durch einen Fund von Reliken scheinlich von Tampa anheimend bestätigt. Nach einer Meldung an die Küstenwache hat ein Fischer dort ein Wrack gefischt, dessen Beschriftung der „Runicca“ entspricht. Die „Runicca“ ist am 4. Juli zum letzten Male gesehen worden, als sie Georgetown auf British Guayana verließ. Seitdem wurde sie vermisst. Alle Nachforschungen waren bisher erfolglos. Nach dem Verlust des Fischers deutet der Zustand des Wracks, das jetzt gefischt worden ist, darauf hin, daß eine Explosion die „Runicca“ zerstört hat. Das Wrack dreißig Meter lange Boot sei völlig zertrümmert. Es muß damit gerechnet werden, daß sowohl Passagiere wie Besatzung tot sind.

Bei einer Münzverfeinerung, die in Paris stattfand, wurde auch eine Spottmünze auf Napoleon III. verfertigt, die eine interessante Geschichte hat. Dieses Stück wurde nämlich in Paris im Jahre 1870 zur Zeit der Kommune auf Napoleon III. als Schmähmünze geprägt. Die in Kupfer geschlagene veränderte Denkmünze zeigt auf der Vorderseite den Kopf Napoleons mit einem prenzlichen Helm und um den Kransen ein Hundehalsband tragend, das die Worte „Sedan“ trägt. Die Umschrift um diese Karikatur lautet in deutscher Uebersetzung: „Napoleon III., der Glende — 80000 Gefangene“. Die Münzverfeinerer hat die Münze durch einen Arbeiter eine Gasse auf einem Kanonenrohr. Dies lautet die Handschrift: „Der französische Blaufänger — 2. Dezember 1851 — 2. September 1870“.

Auf die geradezu überaus hohe Fähigkeit der Kinder, treffende, anschauliche Wörter zu prägen, wird in der Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins „Muttersprache“ hingewiesen. So kommen von Kindern die Wörter „Wiese“ für „Hoffelung“ und „Ueberfließen“ für „Pullover“. Ein Göttinger Mitglied des Sprachvereins teilt nun mit, daß sein noch nicht sechsjähriger Sohn sich für das Wort „Barometer“ das Wort „Winduhr“ geschaffen hat und für „Korkzieher“ „Wierichraube“. Wenn auch nicht behauptet werden soll, daß solche Bildungen ohne weiteres für die Schriftsprache verwendbar seien, so könnte man doch daraus Anregungen gewinnen, ebenso wie aus der Volkssprache und den Mundarten.

Das Gesetz der Liebe

ROMAN VON FRED ANDREAS

„Weden Sie zu, daß die Fräulein Ihrer Frau Sie belahet?“ fragte der verführerische Major.

„Ich kann nicht glauben, daß mich irgend etwas belahet, was ich nicht selbst getan habe“, entgegnete Hoffede.

„Ich habe meine Frau nicht fliehen gelassen. Ich verheiratete mich gar nicht, warum sie gelassen sein könnte.“ Die Richtertheit des Amtszimmers tat ihm beinahe wohl; nichts konnte ihn ablenken oder verwirren.

Das Feinliche an der Sache, drängte ihn der Major, sei, daß die Dame alle Papiere mitgenommen habe, auch die Pässe. Es bedürfe nun die Schwere, die Schwere seines Namens nachzuweisen. Wie gedulde er das zu tun?

„War nicht“, sagte Hoffede. „Ich warte, bis Sie mir die Unrechtheit nachweisen, nur wird das leider sehr lange dauern.“

Er war in hundertlangem Verhör bei seiner Behauptung geblieben, er sei der badische Gutbesitzer Friedrich Graf von Eldach, aus einer Luftreise in Paris, begleitet von seiner Frau. Hauptächlich verließ er sich dabei auf den Umstand, daß der badische Hof zur Zeit keinen Gesandten in Paris hielt, und daß Graf Hartzsch, der jetzt die badischen Interessen wahrnahm, vermöge seines autmäßigen Pflanzens fortzuführen würde, ihm zu vertrauen, also für seine Anwesenheit in Paris zu sorgen. Freilich, die Aufzeichnungen vom Fort de Reuilly waren verhängnisvoll, es würde schwer halten, die Kommandantur glauben zu machen, daß es sich um private Spielereiten handelte.

Aber er hatte Unglück. Er wußte nicht, daß vor drei Tagen ein Sondergesandter aus Karlsruhe angefahren war, um die Erbhöflichkeit des Markgrafen zum Großherzog von Baden zu übernehmen. Dieser Sondergesandte, empört über den Vorwurf, daß ein Unterthan seines Monarchen in so kritischer Zeit Spionage in Paris treibe, ersuchte zur Gegenüberstellung, obwohl er es als Errichter unter anderen Umständen nicht nötig gehabt hätte, und ent-

larnte Hoffede binnen einer halben Stunde vollkommen.

„Ich kenne keinen Grafen Eldach in Baden“, sagte er empört zu dem Major, der das Verhör leitete, „und es gibt absolut keine gräfliche Familie namens Eldach in unserem Land. Ich müßte das wissen, denn ich beschäftige mich aus Liebhaberei mit Heraldik.“

„Was sagen Sie dazu?“ fragte der Major Hoffede.

„War nicht.“

„In Karlsruhe wollen Sie geboren sein?“ fragte der Gelehrte, „also nennen Sie mir die drei größten Kirchen.“

„Ich bin schon als Kind aus Karlsruhe fortgekommen.“

„Kennen Sie mir alle badischen Städte, die Sie kennen.“

„Mannheim... Heidelberg... Rastatt... Ubrigens ist es mir zu dumm, hier exzamiert zu werden.“

„Es hätte dessen gar nicht bedurft“, sagte der Gelehrte zum Major. „Der Mann ist ein Schwindler, hat badischen Boden nie betreten. Auch seine Muttersprache des Deutschen ist norddeutsch oder ausländisch, er hat nicht die Spur vom Tonfall meiner Heimat. Hören Sie... die badischen Landbesitzer werden Sie wenigstens nennen können... na?“

„Schwarz-Rot“, sagte Hoffede. Er hatte eine solche Flage an Palais des Grafen Hartzsch gesehen.

Der Gelehrte schlug sich prustend auf die Brust. „Ein Schwindler“, sagte er noch einmal und richtete dem Major die Hand, „wünsche gute Verriehung, Herr Major. Der Mann ist ein Auser, sein Deutsch klingt nicht nach Wien oder Prag. Auf Wiedersehen!“

Hoffede sah gelangweilt die tohlen Wände des Amtszimmers an. Er hatte es jetzt aufgegeben, den Badenener zu spielen. Wozumal sie sich den Kopf zerbrechen.

„Sprechen Sie russisch?“ fragte der Major, als der Gelehrte gegangen war.

„So gut wie gar nicht.“ (Diese Sprache war ihm völlig fremd.)

„Aber englisch doch gewiß?“

„Englisch nicht ein Wort, Herr Major.“

„Und Sie wollen nicht sagen, wer Sie sind?“

„Kein.“

Er wurde in seine Zelle abgeführt, die geräumig und nicht ohne Beweismittel war; anscheinend hätte man ihm diesen Vorzug gelassen, weil bisher

noch immer die Möglichkeit bestand, daß er ein bösscher Graf war.

Am nächsten Morgen hat er um Verhör, „am liebsten Zeitungen“, und es trat ein, was er erwartet hatte. Man brachte ihm eine französische, eine deutsche und eine englische Zeitung sowie ein russisches Buch, das in aller Eile bei einem Antiquar aufgetrieben sein mochte.

Hoffede las sie mit einer beinahe übertriebenen Eifer auf die alte Nummer der „Times“, obwohl er sich nichts zu lesen vermochte. Aber er spürte, wie er durch das Guckloch der Zellenklappe beobachtet wurde, und war sicher, nun endlich für einen Engländer gehalten zu werden. Freuchen brauchte seinetwegen keine politischen Schwierigkeiten zu befürchten.

Die nächsten Tage brachten unangenehme Verhöre, Gegenüberstellungen, und wieder Verhöre. Erst jetzt begriff Hoffede, daß die Worte, die der Soldat bei seiner Verhaftung gesagt hatte („Das ist zweifellos der Mörder“), keinen Vermerk Madeines bewirkten. Man hatte ihn schon längst gesucht, er war nicht zum ersten Male aufgefahen; alle Koffern, Forts und Exzerzipläne hatten insgeheim schon Nachrichten über ihn erhalten, mit ansehnlichem Signalement.

Wenigstens zwanzig Militärpersonen erkannten ihn bei der Gegenüberstellung wieder — und alle erinnerten sich sehr, ihn in verdächtigen Situationen, mit bedenklichem Eifer umhersehend oder umherwandernd, gesehen zu haben, an Orten, wo ein Zivilist einfach nicht hingehöre. Wenn man diesen Leuten glauben dürfte, hatte sich Hoffede immer nur durch eine schamlose Verführung vor der Verhaftung retten können.

Ein gefährlicher Spion also. Zweimal legte man ihm englisch sprechende verkleidete Offiziere in die Zelle, Leidensoffiziere, die sich sogleich kühlend als Spione herausstellten, die bekannten und die größten strategischen Geheimnisse und wichtigere Flugpläne enthüllten. Hoffede würdigte keinen eines Wortes, aber er ließ merken, daß er die englische Sprache verstand; besonders wenn ein guter Witz erzählt wurde, tat er, als vernehme er sich nur mühsam das Lachen.

Vielen Personen wurde er vorgeführt, die ihn als Graf Eldach gekannt hatten, darunter dem Oberstweiser der Kaiserin und den drei Generälen, mit denen er in Malmaison das politische Gespräch geführt hatte. Aber sie alle konnten nichts anderes sagen, als daß sie ihn guten Glaubens für einen

Grafen Eldach hätten halten müssen und daß sie sehr erkannt wären, zu hören, er sei ein Spion. Uebrigens hatten die Generale in schöner Uebereinkunft das politische Gespräch plattweg vergessen, sie schienen sich nicht im mindesten daran zu erinnern, und Hoffede war taktvoll genug, ihrem Gedächtnis nicht nachzugeben.

Nach der eitle Major, der Hoffede das neue Exzerziplament „am Nubenters“ geschickt hatte, erschien und schmeichelt, während er den Gefangenen mit stehenden Augen ansah. Aber da der verführerische Major nach keinerlei Dokumenten fragen konnte, weil man eben keine gefunden hatte, so blieb dem Gelehrten die Gelegenheit erspart, sich in Widersprüche zu verwickeln, und er nahm es mit Fassung hin, daß er als freier Mann die Kommandantur wieder verlassen durfte. Seine Bittschrift war durch die Angst wohl genügend bedacht.

Was Hoffede anlangte, der als fremder Gesandter sein Verhör abbrechen konnte, aber gleichwohl seine Einwilligung zu einer kommissarischen Vernehmung gegeben hatte, so erfuhr Hoffede nur auf Umwegen, daß der Baron sich ganz unglücklich geäußert hatte und noch wie vor an die Echtheit des Grafen Eldach glaubte, den er in Mainz kennengelernt und in Paris häufig gesehen habe, mit dem er jedoch nicht im geringsten vertraut gewesen sei. Die Grafin sei seines Wissens abgereist, er habe vermutet: nach Baden...

Zusendmal in den einsamen Stunden der Haft erkand in Hoffedes Erinnerung Madeines Bild, er konnte ihre Erscheinung vor seine geschlossenen Augen zaubern, die seinen Schultern, den schlanken Hals, ihr Gesicht mit den großen blauen Augen, dem weichen Mund, die braunen Haarlocken... Er besah wenig Beweise dafür, daß sie ihn nicht verzeihen konnte, aber diese Erinnerung, diese glückseligen Gesichte hatten vor seinem Herzen mehr Beweiskraft als alle Logik, als alle handgreiflichen Indizien hätten haben können: sie war unauflöslich an seiner Verhaftung, Bittschrift sogar — wer konnte das wissen — hatte sie ihn gar nicht betrogen, gar nicht betrogen wollen...

Am achten Tage seiner Gefangenschaft fand er, als er vom Hoffeslergang zurückkam, auf seiner Bettstatt ein lamales, beschriebenes Papier. Vor Erregung schossen ihm die Tränen in die Augen, als er Madeines Hand erkannte.

(Fortsetzung folgt.)

SPORT DER N.M.Z.

Berry rettete den Davispokal für England

England-Australien 3:2

Der Davispokal-Veranstaltungskampf zwischen England und Australien wurde am Dienstag bei regnerischem Wetter in Wimbledon zu Ende geführt. Die Australier, die am Vortage durch den Gewinn des Doppelspiels einen wichtigen Punkt gewonnen hatten, gaben sich nach Tenniswegs geschlagen, wenn auch ihr Siegesausblick an sich gering waren. Der 1886, kleine Adrian Panik, der vor acht Tagen unserem Weltmeister von Kramm einen Kampf auf Siegen und Brechen lieferte, kämpfte gegen „Bunny“ Austin im zweiten Sinne des Wortes am jeden Punkt und sah seine Bemühungen durch einen Viererplatz (6:4, 2:6, 7:5, 6:3) belohnt. Australier hatte damit den Ausgleich erzwungen und alles hing vom Ausgang des letzten Spiels zwischen Wimbledonspieler Fred Perry und Jack Crawford ab. Perry als ermutigt machte der Australier dem Engländer den Sieg. Perry machte der zehnjährige und glatte Play seine Schwertigkeiten und ohne Sappertrieb führte er sich den Sieg, der mit 6:2, 6:3, 6:2 recht überzeugend ausfiel. Mit 3:2 blieb also England Gesamtgewinn und wurde damit zum drittenmal hintereinander Davispokalträger. Im Jahre 1908 teilten sich die Engländer durch einen 3:2-Sieg über Frankreich in Paris den Pokal zurück, den sie zuletzt 1922 im Belgien hatten, und in den drei letzten Jahren verteidigten sie die wertvolle Trophäe mit Erfolg. Zuerst gegen die Briten in London 1924, dann 1925 gegen den gleichen Gegner sogar 6:0 und jetzt gegen Australier mit 3:2.

Veranstalter Australier am Dienstag, als die beiden letzten Einzelspiele zur Entscheidung standen. Goldhochhändig war der Hauptplatz des All-England-Tennis-Clubs in Wimbledon wieder ausverkauft, als nach einer 15-minütigen Verspätung „Bunny“ Austin und Adrian Cawst den Platz betraten. Der kleine Australier war überaus angriffsfreudig und sicherte sich nach Kampf den ersten Satz 6:4. Dann kam Austin mehr und mehr in Schwung. 6:3 führte er im zweiten Satz, als der andauernd niedrige Regen zu einer Unterbrechung von 20 Minuten zwang. Der Engländer kam dadurch aber nicht aus dem Schlag und gewann nach Wiederbeginn den Satz 6:3 und damit den Gleichstand. Auch im dritten Satz „Bunny“ wieder auf 5:3 davon, dann aber wurde sein Spiel plötzlich schwächer und ungesunder, während Cawst von neu an schmetterte und mit seinen Aufschlagspunkten am Punkt sammelte. Zwar lieferte Austin noch harten Widerstand, aber schließlich schaffte der Australier mit seinem 6:4, 2:6, 7:5, 6:3 Erfolg den Pokal in der Weltwertung.

Als Fred Perry und der Australier Jack Crawford zum entscheidenden Gang antraten, war der Boden vollkommen aufgeweicht. Dem ausgezeichneten durchtrainierten Perry machte auch dieser Boden keine allzu großen Schwierigkeiten, während der Australier seine Vortageform bei weitem nicht erreichte. „Kicker“ ging 2:6, 3:6, 3:6 lang und klanglos unter. Damit hatte England den Davispokal auf ein weiteres Jahr behauptet.

Die England gewann

Ersten Höhepunkt erreichte der Pokalkampf um den Davispokal zwischen dem Verteidiger England und dem

Vertrag zwischen D.M. und Hitler-Jugend

Der Reichsjugendführer und der Reichsportführer haben mit Genehmigung des Stellvertreters des Führers ein Uebereinkommen getroffen, das die endgültige Sicherstellung der Weidberziehung der deutschen Jugend bezweckt. Das Abkommen tritt am Tage der Eröffnung der Olympischen Spiele in Kraft.

Ein deutscher Sieg am Vortage der Olympischen Spiele

Am Eröffnungstage der Olympischen Spiele erzählt die deutsche Jugend aus dem Munde des Reichsjugendführers von einem Abkommen Kenntnis, das, so überwältigt unser unmittlerbare Gegenwart auch von den kommenden Siegen der Weidspiele sein mag, ein deutscher Olympischer Sieg genannt werden muß. Nach den Worten des Reichsjugendführers bedeutet dieses Abkommen nichts mehr und nichts weniger, als die völlige und endgültige Sicherstellung der Weidberziehung der deutschen Jugend. Alle Voraussetzungen für das Gelingen dieses Abkommens waren gegeben. Die Jugend ist fast reiflos im Deutschen Jungvolk vereinigt und im Deutschen Reichsbund für Weidberziehung ist eine neue Sportbewegung aus nationalsozialistischen Geist geschaffen worden. Der aus dem Ererbten dieser Organisationen seinen Weg für einen geeigneten Sportbetrieb sah, muß nun eines anderen belehrt werden; denn gerade aus dem Werden und Reifen dieser Organisationen heraus hat die einleitende Kraft des Nationalsozialismus den Weg für eine dem deutschen Leben dienende erteilende Weidberziehung freigemacht. Gestützt auf dem nie verlassenden Druck deutscher Jugendkraft können nunmehr die deutschen Weidberziehungen und der deutsche Sport in neuer Wirkungsstärke im völkischen Leben sichtbar werden. Dieser Vertrag gibt Richtung für wirklich normativ-führende Weidberziehung und bedeutet für den endlich zu sehenden auf dem Gebiete der Weidberziehungen eine echte Hilfe.

(Der Wortlaut des Vertrages ist in der Politik abgedruckt.)

Ein Olympiageschenk an die Schuljugend

Wie ein Olympiageschenk wird die deutsche Schuljugend die neuen Richtlinien für das Schulturnen empfinden, die der Reichserziehungsminister aufgestellt hat. Ministerialdirektor Prof. Dr. Krumm, Chef des Amtes für körperliche Erziehung im Reichserziehungsministerium, berichtet darüber in der olympischen Zeitschrift der Deutschen Reichsjugend (Hochschiff). Er hat u. a., daß durch umfangreiche Erhebungen in den zahl-

reichen Schulen Kavalitätspunkte für die Festlegung des Weidberziehungswesens und für die Bemerkung der tatsächlich gezeigten Leistungen gewonnen wurden seien. Durch einheitliche Anordnung der Leistungen und Fixierung ihrer Wertung sei die Weidberziehung gefördert. Jeder hat über den Weidberziehungsstand der deutschen Jugend genaue Kenntnisse zu gewinnen. Die Gesamtweidberziehung erwinne damit wesentliche Weidberziehungspunkte für ihre Arbeit. In der neuen körperlichen Erziehung spiele Kampf und Weidberziehung eine entscheidende Rolle. Boyen erziehe im höchsten Maße zur Ehre und zum Kampferfolg. Seine erzieherische Aufmerksamkeit gehe unmittelbar auf die Ausführenden zurück, die der Führer in seinem Kampfbuch über das Weidberziehen habe. Die Einwirkung des Weidberziehens in den Turnunterricht mache den Unterschied zwischen der alten und der neuen körperlichen Erziehung deutlich. Weidberziehung sei vom Fußballspiel. In der Bewegung werde gleichsam der innere Kampf in unerschütterlicher Weise sichtbar, alle seine Tugenden und Schwächen bringe das Spiel an den Tag. Dabei sei der Nationalsozialismus nicht der Weidberziehung am Turnlehrer, das Weidberziehende, sondern das Weidberziehende. Der Turnlehrer leiste und verwalte das Fach Weidberziehung. Darum lasse er auch bei der körperlichen Beurteilung der Schüler nicht einsehen abgesehen werden. Darum müsse ihm auch die Richtlinien eingehende Anweisungen für die Beurteilung. Der Turnlehrer werde damit verantwortlich für die Weidberziehung auf seine Lehren, in deren Dienst er die körperliche Erziehung zu stellen habe.

Deutsche Olympiasieger in Kiel

Der Oberbürgermeister der Stadt Kiel hat die deutschen Olympiasieger Ewald Frank, Marie Herbst, Ernst Reiter und Hans Franke, die beim Winter-Olympia in Garmisch-Partenkirchen Goldmedaillen errangen, eingeladen, als Gäste der Stadt Kiel im Olympischen Regel-Wettkampfen teilzunehmen. Die Olympiasieger haben die Einladung nach Kiel angenommen und werden nach der Eröffnung der Spiele in Berlin nach Kiel kommen.

Erfolgreiche Mannheimer Baddlerin

In dem Sitz von Frau Käthe Obermayer (Mannheimer Baddlerin) am 18. Juli in Garmisch-Partenkirchen teilgenommen, hat Frau Obermayer heute die beste deutsche Baddlerin im Weltcup gewonnen. Am 2. Mai ging sie in Rom beim als Kämpferin an ihren ersten Start und konnte sich in der kurzen Zeit ihrer Laufbahn 7 Siege holen und führte sich den Titel „Beste deutsche Baddlerin“ zu sein.

Olympia-Neuigkeiten

Die italienische Olympia-Mannschaft in Berlin eingetroffen

Berlin, 19. Juli (Hauptmeldung der N.M.Z.) Auf dem Anhalter Bahnhof trafen am Dienstagvormittag 180 italienische Olympiasportler ein, unter ihnen 12 Athleten der italienischen Sportverbände, 15 Frauen und 10 Kinder. Damit hat Italien, das fast alle Sportarten bezieht, seine Olympiamannschaft nach Berlin entsandt. Erwartet werden noch in den nächsten Tagen die Reiter und Segler.

Die italienische Kolonie in Berlin war besonders dankbar. Von der italienischen Botschaft wurden der Weidberzieher Graf Magliorini, der Militärsportler Massimo, der Marschall von Bertolli, der Generalmajor Mario de Lillo und andere empfangen. Der italienische Feld- und die Jugendorganisationen waren mit ihren Standorten aufgestellt. Von deutscher Seite waren u. a. einleitend Grafen von Wolf, Dr. von Hoff, Dr. von Hoff, Dr. von Hoff, Oberleutnant von Hoff und zu Hoff, Danneberg, Dr. von Hoff, der italienische Referent im Propagandaministerium Dr. Hoff.

Als der Zug in die Bahnhofshalle rückte, wurde der Mannschaft von allen Seiten ein begeistertes Willkommen entgegengebracht. Grafen von Wolf begrüßte die Gäste in italienischer Sprache im Namen des Olympiakomitees und brachte ein herzliches Wort auf seine Wünsche den Italienern, den Deutschen und auf das begeisterte Warten der Deutschen. Anschließend spielte die Kapelle die italienische Hymne und die Weidberziehung.

Der Führer der italienischen Mannschaft General Baccaro dankte im Namen seiner Landsleute für den überaus herzlichen Empfang und schloß seine Worte mit einem Dank an den Nationalsozialismus und den Führer. Unter anschließenden Reden der Berliner Weidberziehung, die sich vor dem Weidberziehen einzelner Nationen, haben die Italiener dann zum Empfang nach dem Stadion. Hier empfingen ihn im Stadion die olympischen Athleten der Stadt Berlin. Er führte u. a. aus, daß gerade wir Deutschen mit besonderer Berücksichtigung die Leistungen der italienischen Athleten an diesen Wahlen. Weil wir eine solche Einleitung zu Italien bitten, seien wir auch, daß der Anteil der italienischen Sportler in Deutschland erheblich dazu beitragen werde, auch die Beziehungen unserer beiden Völker zueinander noch enger zu knüpfen. Wir seien überzeugt, daß gerade Italien und der Welt seines großen Tunes und aus dem Kulturbewusstsein des Volkes heraus die Weidberziehung in Deutschland mit besonderem Verständnis und besonderer Achtung beurteilen werde.

Zur Erinnerung an die Olympischen Spiele in Berlin überreichte Weidberziehung Ewald Frank, der Teilnehmer des Buch über die Weidberziehung und dem General Baccaro die Olympische Erinnerungsmedaille der Stadt Berlin. Anschließend dankte der italienische Weidberzieher Graf Magliorini für die herzliche Aufnahme. Die erste italienische Weidberziehung habe eine doppelte Bedeutung. Sie solle einmal ein Zeichen der Weidberziehung mit allen Reizen der Welt sein, andererseits aber auch eine Sportbewegung für das nationalsozialistische Deutschland. Niemand wolle besser als das Italien Wertschätzung des tiefen Sinns der Olympischen Spiele zu erkennen. Italien werde an der neuen Weidberziehung von Körper und Geist beitragen.

65 Frauen in Berlin eingetroffen

Unter Führung von Oberst Bevaldill traf am Dienstagvormittag in Berlin die große, 65-köpfige deutsche Weidberziehung der finnischen Olympiasportler ein. Unter dem Weidberzieherin Generalin, man auch den berühmten Sportlerin Käthe Berringer, den Gewinnerin der Welt, der nun schon zum vierten Male an den Olympischen Spielen teilnimmt, und den Hochspringer

Kallas. Auch vier Staffläuferinnen und eine Schwimmerin gehörten der Mannschaft an. Eine weitere finnische Gruppe, unter ihr auch Pavo Kurmi, der den Spielen als Ehrenpost teilnehmen wird, und der Vize-Weltmeisterin Hoff, wird am Mittwoch, in der Reichshauptstadt erwartet.

Zum Empfang der finnischen Mannschaft waren der finnische General E. Suominen und von deutscher Seite u. a. Dr. Hoff, der die Gäste im Namen des Organisationskomitees willkommen hieß, erschienen. Nach dem Empfang am Stadion Bahnhofs, der mit der finnischen Nationalhymne aufklang, haben die Finnen durch die feierlich geschmückten Straßen der Reichshauptstadt zum Stadion, wo eine offizielle Begrüßung durch die Stadt stattfand. Oberst Bevaldill dankte für den herzlichen Empfang und wies darauf hin, daß die finnische Olympiamannschaft zu diesen Spielen größer denn je sei.

Olympiamannschaft aus Kreta eingetroffen

Am Dienstag, kurz vor Mitternacht, traf auf dem Bahnhofs Friedrichstraße die 22-Sportler umfassende Mannschaft der Insel Kreta ein. Die Gruppe, die sich in der Hauptphase aus einer Wasserballmannschaft und aus Leichtathleten zusammensetzt und unter Führung von Mr. Giorgis steht, wurde auf dem Bahnhofs von dem englischen Olympiakoch G. G. G. sowie vom Hauptmann H. H. H. und dem Leiter der Sportabteilung im Olympischen Dorf, M. M. M., auf das herzlichste empfangen.

Trotz der mitternächtlichen Stunde hatten sich auf dem weiten Bahnhofsplatz zahlreiche Berliner eingefunden, die den ankommenden Sportlern ein begeistertes Willkommen entboten, das von der Mannschaft mit einem fröhlichen „Gip, bipp, hurra!“ beantwortet wurde. Unter fröhlichen Zurufen des Publikums haben die Olympiasportler durch die feierlich geschmückten und strahlend erleuchteten Linden zum Olympischen Dorf, wo sie im Haus Raddeburg Unterkunft fanden.

Die Japaner sind gut

Kunstturnkampf gegen Brandenburg

Nach ihrem geschickten Abschneiden in Budapest bestanden die japanischen Kunstturner am Dienstagabend einen harten brandenburgischen Kunstturnwettbewerb. Die Turnhalle in der Prinzessinnenstraße war schon lange vor Beginn der Kämpfe ausverkauft und als Oberführer Dreißighaupt die japanische Mannschaft willkommen hieß, konnten noch ungenutzte Plätze vor den Toren.

Die Wände hinterließen in diesem Weidberziehungskampf, der nicht öffentlich gewertet wurde, einen glänzenden Eindruck. Sie waren den Brandenburgern an den Ringen und am Boden gleichartig, in der Weidberziehung am Boden sogar überlegen, während ihnen bei den Weidberziehungen am Boden doch noch die Erfahrung abging. Der Japaner Tokida war am Vortage große Klasse. Eine glänzende Aufnahme beim Weidberziehung brachte ihm harten Sonderbeifall ein. Durchweg zeigten die Japaner Mut und Kraft, wenn auch manchmal noch die Sicherheit fehlte. Kopf, Flanke und der Japaner Tokida seine waren am Weidberziehung und im Weidberziehung die besten. An den Weidberziehungen hingen sie die Gäste durch ihre tapferste Weidberziehung besonders auf und auch die Weidberziehungen legten die Zuschauer immer wieder in Erstaunen. Weiter Drücker war hier Kopf. Den Höhepunkt des Abends bildete das Weidberziehen. Waren schon die Weidberzieher in Berlin, so glänzten die Japaner durch ihre gefundene Weidberziehung, die man sie in dieser Weidberziehung noch nicht gesehen hatte. Weidberziehung und Kopf hatte Kopf. Der Japaner Tokida seine erhielt für eine ausgezeichnete Weidberziehung Beifall.

NSDAP-Mitteilungen

Alle parteiinternen Bekanntmachungen entstammen

Anordnung der Kreisleitung

Am Mittwoch, 20. Juli, tritt die gesamte Kreisleitung des Reiches Mannheim um 10 Uhr im Dienssaal (Tischstube) und Treuereiter über der Kaminleuchte vor dem Dienssaal der Kreisleitung (Post-Weidberziehung), 1-4, 15, zur Treuereiter an. Das Kreisleitungsamt.

Politische Leiter

Strohmarkt. Die sich noch im Besitz der Pol. Leiter befindlichen Weidberziehungsgeschäfte sind anbedingend am Donnerstag um 10 Uhr abzugeben.

Deutsches Gd. Am 20. 7. 20 Uhr, Singstunde bei Theatral, U. 5, 1. Weidberziehung in Weidberziehung.

Deutsches Gd. Am 20. 7. 20 Uhr, Singstunde bei Theatral, U. 5, 1. Weidberziehung in Weidberziehung.

Deutsches Gd. Am 20. 7. 20 Uhr, Singstunde bei Theatral, U. 5, 1. Weidberziehung in Weidberziehung.

Deutsches Gd. Am 20. 7. 20 Uhr, Singstunde bei Theatral, U. 5, 1. Weidberziehung in Weidberziehung.

Deutsches Gd. Am 20. 7. 20 Uhr, Singstunde bei Theatral, U. 5, 1. Weidberziehung in Weidberziehung.

Deutsches Gd. Am 20. 7. 20 Uhr, Singstunde bei Theatral, U. 5, 1. Weidberziehung in Weidberziehung.

Deutsches Gd. Am 20. 7. 20 Uhr, Singstunde bei Theatral, U. 5, 1. Weidberziehung in Weidberziehung.

Deutsches Gd. Am 20. 7. 20 Uhr, Singstunde bei Theatral, U. 5, 1. Weidberziehung in Weidberziehung.

Deutsches Gd. Am 20. 7. 20 Uhr, Singstunde bei Theatral, U. 5, 1. Weidberziehung in Weidberziehung.

Der Höhepunkt des Kraftfahrspportes 1936!

Rosemeyer auf Auto-Union gewinnt den „Großen Preis von Deutschland“ in neuer Rekordzeit: 131,6 km/Std. Durchschnitt

auf **Continental**-Reifen

In jedem normalen Continental-Reifen ist verwerfbar, was Rennerfahrungen und Rennerfolge lehrten!

Zwischen Goldmedaille und „ferner liefen“

Hoffnungen, Favoriten und Ueberraschungen bei den Olympischen Spielen

Wohl bei keiner anderen sportlichen Veranstaltung hat das berühmte Wort von der „glorreichen Ungewissheit des Sports“ so große Berechtigung wie bei den Olympischen Spielen. Was in vier Jahren aufgebaut wurde, kann hier in Sekunden zusammenfallen. Hoffnungen und Favoriten gehen in den Kampf, und trotzdem liegen nachher oft genug die Unbekannten, Unbeachteten, die, denen man kein Wort in den Vorzeichen widmet, sie bringen die großen Ueberraschungen. Und gerade diese Ueberraschungen machen einen großen Reiz des Sports aus.

So ist es auch bei diesen Olympischen Spielen in Berlin. Mit ihren Rekordzahlen an Teilnehmern stellen sie jeden der eine Vorführung geben, voraussichtliche Sieger nennen soll, vor eine unüberwindliche Aufgabe. Zwei unbekanntere Faktoren sprechen hier mit,

lyrung fast die 8-Meter-Grenze erreicht, so stehen ihm doch die Deutschen Long und Peichun nur wenig nach. Im Dreisprung gibt es viele gute Japaner und einen ausgezeichneten Australier: Metcalf, der die Weltbestleistung hält. Im Stabhochsprung ist Amerika wieder, zusammen mit dem Japaner Ohya, allein. Im Hochsprung ist die Lage fast genau so. Anders dagegen im Diskuswerfen. Bei dem der Deutsche Schröder die Weltbestleistung hält und wir auch noch andere Hoffnungen haben. Schweden und Amerika sind hier unsere großen Gegner. Das gleiche Bild beim Ringeln und Speerwerfen. Woelke trägt mit der Kugel auf seiner Hand alle unsere Hoffnungen.

Bei den Schwereathleten sieht es auch nicht schlecht für uns aus. Im Gewichtheben sind unsere großen Gegner in den Franzosen, Deutscherreicher und Kegy-

Damit sind wir auch zu den anderen Wasser-sportarten gekommen. Die Ruderer und Kanu-fahrer haben ihr Quartier in Grünau. Was schon die leistungsfähigen Europameisterkassen erwiesen, scheint sich zu bestätigen. Europa ist gerüstet. Amerika und Japan sind die großen Gegenpieler. Die Segler haben ihr Revier in Kiel, und hier sind die Aussichten so verteilt, daß es sich erübrigt, Namen und Nationen zu nennen.

Zum Schluß kommen noch die Mannschaftsspiele: Fußball, Hockey, Handball, Badminton und Polo. Im Fußball wird es natürlich die größten Kämpfe geben. Die große Ueberraschung des Weltbeergebnisses war, daß sich England, das lange abseits stand, beteiligen wird. Ob es allerdings den englischen Amateuren gelingen wird, die Deutschen, Italiener, Polen und die anderen starken europäischen Nationen zu besiegen, ist noch fraglich, da Englands Stärke bekanntlich im Berufsfußball liegt. Im Hockey gibt es drei Favoriten, die an der Spitze der drei Gruppen für die Vorrundenspiele stehen: Indien, Deutschland und Holland. Fast möchte man annehmen, daß diese Reihenfolge auch beim Ende bestätigt wird. Beim Handball ist Deutschland großer Favorit, und höchstens die Deutscherreicher könnten uns hier Schwierigkeiten bereiten.

Schließlich darf man in dieser Betrachtung die Frauen nicht vergessen. Deutschlands zuverlässigste und ausdauerndste Kämpferin ist die Radsportlerin Gisela Mauermayer, die in den letzten Wochen im Diskuswerfen eine Weltbestleistung an die andere reichte. Sie übertrifft alle anderen, und wenn ihr jemand gleichgültigen ist, dann das amerikanische



Woelke hält die Kugel.

„Farmgirl“ Helen Stephens, die besonders im Laufen hervorragend ist und kaum eine Gegnerin zu fürchten hat. Bei den Schwimmerinnen sind Amerika, Holland und Dänemark besonders stark vertreten, aber wir hoffen, auch hier ein Wörtchen mitreden zu können. Die Frauen werden alle Anforderungen machen, wieder mit großen Leistungen aufwarten, sind sie doch erst seit 1928 bei den modernen Olympischen Spielen vertreten.

Donk Free.

Photos (5. M.) Saerl Bilderdienst (1), Schirmer (3), Atlantic (1).



Toni Meffend, Amateurweltmeister im Radfahren

zu wenig kennt man die Sportbegeisterten aus fremden Ländern, deren Namen auch der Sachmann oft in der Meldeliste zum erstenmal liest. Wie soll man da ihre Können einschätzen, wie soll man ihre Aussichten beurteilen können? Wir müssen uns damit abfinden, und wenn wir hier Namen nennen, dann nur die, die sich bisher am besten gezeigt haben, ohne daß man wissen kann, daß sie die Besten sein werden.

Wie heißt, ist die Leichtathletik das Hauptereignis der Olympischen Spiele. In der Leichtathletik wieder ist der 100-Meter-Lauf der erregendste, spannendste, schärfste Kampf. Alle Welt glaubt an einen sicheren Sieg des „Wundermannes“ Jesse Owens. Wird es dazu kommen, wird Owens auch den Welt-sprung gewinnen, in dem er kürzlich erst einen wunderbaren Weltrekord aufgestellt hat? Auch bei den 400 Metern hat Amerika eine ganze Garde, die schneller ist als jeder andere Läufer, und an der Spitze steht mit einem geradezu unüberwindlichen Weltrekord Williams. Doch weiter schweift unser Blick über die Riste der olympischen Wettbewerbe. In



Gisela Mauermayer, eine deutsche Olympiasportlerin

tern zu suchen, während man die anderen schlecht einschätzen kann. Im Ringen und Boxen ist die Teilnahme so groß, und die Form der einzelnen so schwer einzuschätzen, daß lieber keine Namen genannt werden sollen. Die großen Hochnationen sind in Berlin alle vollständig versammelt. Italien, Ungarn und Frankreich sind die Favoriten, unsere Gegner werden auch ein Wörtchen mitreden. Die Schieß-wettbewerbe sind ebenfalls hart umkämpft. Amerika, Argentinien, Finnland und nicht zuletzt Deutschland neben vielen anderen Nationen stellen erstklassige Mannschaften, deren jeder ein Sieg zusutrauen wäre. Im Robernen Hürdenkampf dagegen kann man auf einen Zweikampf Deutschland - Schweden rechnen, und es ist noch nicht heraus, ob nicht diesmal die seit 1912 bestehende schwedische Siegertromm durchbrochen wird! Das Turnen erfreut sich in der ganzen Welt einer großen Anhängerschaft. Ungarn, die Schweiz, Finnland und Italien sind unsere großen Gegner.

Eine besondere Stellung nimmt das Reiten ein. Wir fügen uns in den Offizieren der Cavalerieschule Hannover auf eine ausgezeichnete Mannschaft, die aber ihr Bestes hergeben und außerdem noch viel Glück haben muß, um sich mit Erfolg der harten Konkurrenz aus aller Welt erwehren zu können. Erwähnt sei nur, daß vor vier Jahren in Los Angeles ein Japaner den größten Reitersteg errang! Nicht vergessen sein soll aber auch, daß Deutschland mit dem unergieblichen Freiherrn v. Romen und der deutschen Mannschaft in Amsterdam 1928 Einzel- und Mannschaftswettbewerb der Dressur gewann!

Auch im Radrennen sind wir gut gerüstet. Mit dem Kölner Toni Meffend haben wir den leistungsfähigen Amateurweltmeister in unserer Mannschaft. Er hat in seinen Kameraden von der Nationalmannschaft der Bahn beste Unterstützung und wird sein Bestes für den deutschen Sieg geben. Nicht so gut sieht es bei den Straßenfahrern aus, für das Italien, Belgien und Frankreich ausgezeichnete Bereitungen besaßen haben.

Nun kommen wir zum Schwimmen. Die Teil-nahmenden der frühzeitig in Berlin eingetroffenen Japaner zeigen, daß sie nicht gewillt sind, ihre Ge-gemonte abzugeben. Andererseits sind auch die anderen Nationen, Deutschland eingeschlossen, nicht müßig gelassen.



Jabolá, der argentinische Hürter

den langen Strecken über fünf und zehn Kilometer hat der kleine japanische Student Marafoso famose Zeiten gelaufen, und dennoch rechnet alles mit den Finnen, die seit Kurzem diese Strecken in Erbpacht genommen haben. Das ganz große Rätsel gibt der Marathonlauf an. Vor vier Jahren siegte über diese 42,195 Kilometer lange Strecke der Argentinier Jabolá, der heute mit seinem Landsmann Oliva, den Südafrikaner Coleman und Gibson und den Japaner zu den Favoriten zählt. Wird der Träger der Goldmedaille unter diesen sein oder heißt es von ihnen: „Ferner liefen...“

Springen und Werfen bei der Leichtathletik gibt uns bessere Aussichten. Da stehen hier unsere Kämpfer an der Spitze. Wenn auch Owens im Welt-

Berlin ist geschmückt

Reichsminister Gauweiler Dr. Goebbels beichtigt die Ausschmückung Berlins

Der Gauweiler von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, der am Dienstag an die Bevölkerung Berlins einen Aufruf erließ, die Häuser zu schmücken und reichlich zu beflaggen, unternahm am Dienstag-nachmittag eine Besichtigungsfahrt durch Berlin um in erster Linie die von Amts wegen vorbereitete Ausschmückung der Berliner Straßen und Plätze in Augenschein zu nehmen. Reichsminister Dr. Goebbels wurde auf dieser Besichtigungsfahrt begleitet von dem Architekt Albert Speer, dem Amtsführer der Reichspropagandaabteilung der NSDAP Schulz, dem Reichsbeauftragten für künstlerische Formgebung Schweizer, dem Berliner Vorkontrollleiter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda Wähler, dem Polizeipräsidenten beim Reichskommissar der Hauptstadt Berlin, Steeg, und dem Architekten Vottermoser.

Die Hauptpunkte der Absichtsbefichtigung waren vor allem der Platz vor dem Berliner Rathaus mit dem neuen Olympiabrunnen der Bildhauerin Hanna Cauer, der Luftgarten, in dem am 1. August die große Jugendlandesgebung stattfinden wird und dessen Ausschmückung einen Höhepunkt all dessen darstellt, was für die Olympischen Spiele geleistet worden ist, und die Triumpfstreife vom Luftgarten zum Reichssportfeld. Es wurden insbesondere beichtigt die Straße Unter den Linden, die Charlottenburger Chaussee, die Bismarckstraße und der Adolf-Hitler-Platz. Nach der Inaugurationsfeier der nunmehr rechtlos fertiggestellten Anlage des Reichssportfeldes fuhr Reichsminister Dr. Goebbels die vor wenigen Tagen dem Verkehr übergebene Halensee-Strasse ab, die als Durchbruchstraße zu den westlichen Berliner Vororten für den Olympieverkehr besondere Bedeutung hat.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach seine besondere Genugung darüber aus, daß es gelungen sei, die vielen Bauvorhaben in Berlin, insbesondere auch die vielen Straßenaufbauten, rechtzeitig vor Beginn der Olympischen Spiele fertigzustellen, so daß Berlin jetzt ein sauberes und ordentliches Bild bietet. Er dankte den Beteiligten für ihre rastlose und aufopfernde Arbeit bei den Vorbereitungen für die Olympiabeschmückung der Berliner Straßen. Abgesehen von einigen geringfügigen Korrekturen, die noch vorgenommen werden müßten, könne die Aus-

schmückung Berlins, soweit sie von behördlicher Seite durchgeführt worden sei, als abgeschlossen gelten. Berlin Olympisch-Gewand ist fertig.

Die olympische Fackel in Budapest

Budapest, 28. Juli.

Nachdem die olympische Fackel gegen 8 Uhr durch das Reichsbild der Stadt getragen wurde, erschien der Fackelträger auf der Ringstraße und trug sie nach dem Stadtwaldchen, wo eine Fackel vorbereitet war. Hier war bei der Siegesfeier zur Erinnerung an den taubstummblinden Helden des Königreiches Ungarn der olympische Altar errichtet. Vor ihm fand eine Ehrentribüne. Schon seit Stunden drängte sich die Menge um günstige Plätze. Der Festplatz selbst war durch Scheinwerfer hell beleuchtet. Der hinter dem Denkmal liegende See spiegelte die Lichter tauchendhaft wider.

Die Fackel trat beim Denkmal um 10.30 Uhr unter dröhnenden Eisen-Kanonen, in die sich auch kräftige Heilrufe mengen, ein. Der letzte Läufer vor dem Heldendenkmal war der Rekordmann Ungarns im 100-Meter-Lauf, Barki. Er übergab die Fackel dem Stützpunktleiter des Bürgermeisters, Dr. Lóber, während die Nationalhymne und darauf die olympische Hymne erklangen. Nunmehr spielte der ungarische Jazzorchesterprimas Maggari ungarische Weisen, worauf Graf Takach-Lokloay, der Präsident der ungarischen Frontkämpfervereine und gleichzeitig Präsident des ungarischen Athletischen Verbandes, eine Ansprache über die Bedeutung des olympischen Gedankens hielt.

Nach Beendigung seiner Rede stimmte der Budapest-Männerchorverein ein Chorlied an. Es sprachen dann noch der stellvertretende Bürgermeister Dr. Lóber und der zweite Präsident des ungarischen Athletischen Verbandes, Szilassy, der die Fackel verabschiedete. Unter den Klängen des National-Marsches begann die Fortführung des Stafettenlaufes über die Kettensbrücke nach den Wiener Bergen in die fernere ungarische Nacht hinaus.



Die indische Hockeymannschaft, die 1929 die Goldmedaille errang.

Staubkohle und Staubkohlenmotor marschiere

Erfolgreiche Dauerprobe des Staubkohlenmotors
Mit großer Beharrlichkeit wird überall an ge-

Nach jahreslänglichen, von verschiedenen Stellen
immer wiederholten Versuchen hat nun in jüngster

Die bisherigen Lösungsvorschläge des schwierigen
Problems, nämlich der Regelung der Staubzufuhr

Gab es somit die deutschen Wissenschaftler und In-
genieure in hervorragender Weise die technische Ent-

Wenn dabei noch manche Wege zu eröf-
nen und Schwierigkeiten zu beseitigen sind, die sich z. B. für

Waren und Märkte

kleiner Preisrückgang ruhiger Verlauf. Nächster Markt
am 2. August.
* Badische Obst- und Gemüsepreise vom 28. Juli. Bad. Obst-

Berliner amtliche Notierungen
Weizen mit, Weizen ohne, Roggen mit, Roggen ohne, Gerste mit, Gerste ohne

Hamburger Zucker-Terminabrisse
Tägliche Notierung für weißen Rohzucker, gelber, brauner, nicht mehr bei

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft
Laufendes Jahr relativ befriedigend
Die G.S. gerahmte das Rechnungsjahr für die Jahre

* Deutsche Zementwerke und Zementfabriken. Im Juni
wurden von deutschen Werken und von Mannschaften deut-

Rhein-Mainische Abendbörse

Frankfurt, 28. Juli.
Da der Erntemangel an Getreide und die Abendbörse
niedrig gehalten wurde, so ist der Getreidemangel

* Jahresbericht 1935 der Badischen Erzeugnisse. Das Jahr
1935 fand für die Badische Erzeugnisse, wie für alle Erzeug-

Geld- und Devisenmarkt
Paris, 28. Juli (Mittag). London, 28. Juli (Mittag). Gold, Silber, Devisen

Hamburger Metallnotierungen vom 25. Juli

Metalle
Zinn, Kupfer, Nickel, Eisen, Stahl, Blei, Zink, Cadmium, Antimon

* Der Hamburger Holzpreis. Der Hamburger Holzpreis
ist im Juli 1936 gegenüber dem Juli 1935 um 10% gestiegen

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Laufendes Jahr relativ befriedigend
Die G.S. gerahmte das Rechnungsjahr für die Jahre
1934 und 1935. Der Geschäftsergebnis, das durch

Die G.S. beschloß, den Gewinn der Hamburg-Südamerikanische
Dampfschiffahrts-Gesellschaft für die Jahre 1934 und 1935

* Deutsche Zementwerke und Zementfabriken. Im Juni
wurden von deutschen Werken und von Mannschaften deut-

Frachtmärkte

Die Frachtmärkte sind im Juli 1936 gegenüber dem Juli 1935
um 10% gestiegen. Die Frachtpreise für den Export von

* Jahresbericht 1935 der Badischen Erzeugnisse. Das Jahr
1935 fand für die Badische Erzeugnisse, wie für alle Erzeug-

Die Frachtmärkte sind im Juli 1936 gegenüber dem Juli 1935
um 10% gestiegen. Die Frachtpreise für den Export von

Die Frachtmärkte sind im Juli 1936 gegenüber dem Juli 1935
um 10% gestiegen. Die Frachtpreise für den Export von

Frachtmärkte

Die Frachtmärkte sind im Juli 1936 gegenüber dem Juli 1935
um 10% gestiegen. Die Frachtpreise für den Export von

Die Frachtmärkte sind im Juli 1936 gegenüber dem Juli 1935
um 10% gestiegen. Die Frachtpreise für den Export von

Die Frachtmärkte sind im Juli 1936 gegenüber dem Juli 1935
um 10% gestiegen. Die Frachtpreise für den Export von

Straßenbau in den Planken

Bald freier Durchgangsverkehr
Nochdem die Außenarbeiten beendet sind, geht man in den Straßenbau mit erschwerter Schnelligkeit daran...

Gestern mußten 148 Verkehrsführer bei Verkehrsüberprüfungen teils angezeigt, teils gebührend pönalisiert werden...

Manheimer Postwagen und Rhein-Neckar-Bahn zusammengefallen
In der gestrigen Ortskurve am Rathaus in Eberstadt...

Postkutsch 'Hindenburg' bringt Post nach Nordamerika
Postkutsch 'Hindenburg' bringt Post nach Nordamerika und zwar am 5. und 13. August...

Briefsendungen jeder Art, nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika...



Im Sonnenschein, der Ende der Woche in Mannheim erscheinen wird.

Wieder ein tödlicher Verkehrsunfall

Kadafahrer von Fernlastzug erlegt
Kadafahrer, 28. Juli. Ein schwerer Verkehrsunfall, der ein Menschenleben forderte...

Bruchsal, 28. Juli. An der Kreuzung der Straßen...

An einen Straßenbaum gefahren

Ein Toter, ein Schwerverletzter
Kindsbach 5. Bondstahl, 27. Juli. Samstagabend 1/8 Uhr ereignete sich auf der Reichsstraße...

Frankenthal, 28. Juli. Am 12. Juni, nachts gegen 23 Uhr...

Gegen ein Haus gefahren

Wieder ein leichtsinniger Autofahrer vor Gericht
Frankenthal, 28. Juli. Am 12. Juni, nachts gegen 23 Uhr...

Dürkheim, Krankenthal nach Bohenheim. Infolge starken Kälteausbruchs...

Schwamningen (Amt Waldsloh), 28. Juli. Eine Einwohnerin aus Schwamningen...

Kleine Anzeigen

Offene Stellen

Vertreter
In Regener-Bez. etwgl., wird f. drast. Reparatur d. gut. VW, gesucht...

Verkäufe

Fahrräder
Bequeme Teilzahlung!
Martin Waldhofstr. 7.

Vermietungen

Kleiner Laden
Heidelberger Straße 0 7, 4 preiswert zum 1. Okt. zu vermieten...

Mietgesuche

3-4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, voll. mit Garten, zum 1. 9. 36 von Herrschaften...

Verkaufe

Beckstein Stutz-Flügel
neuerwertig sehr billig zu verkaufen...

Vermietungen

4-Zimmer-Wohnung
Bad u. Zubehör, 2. Etod. a. 1. 10. zu vermieten...

Mietgesuche

2 Zimmer u. Küche
Rohbau, neu bezogen, an H. Lang, Hamme...

Unterricht

Institut Schwarz Mannheim
neunklassige höhere Privatschule...

Verkaufe

Fahrrad-Regen-Capes
395 MOHNEN
N 4, 18 J 1, 7

Vermietungen

4 Büroräume
m. 2 Vorzimm., 2 Tr., h. freie Kappe...

Mietgesuche

2 Zimmer u. Küche
Rohbau, neu bezogen, an H. Lang, Hamme...

Unterricht

Institut Schwarz Mannheim
neunklassige höhere Privatschule...

Verkaufe

Beckstein Stutz-Flügel
neuerwertig sehr billig zu verkaufen...

Vermietungen

4-Zimmer-Wohnung
Bad u. Zubehör, 2. Etod. a. 1. 10. zu vermieten...

Mietgesuche

2 Zimmer u. Küche
Rohbau, neu bezogen, an H. Lang, Hamme...

Unterricht

Institut Schwarz Mannheim
neunklassige höhere Privatschule...

Verkaufe

Fahrrad-Regen-Capes
395 MOHNEN
N 4, 18 J 1, 7

Vermietungen

4 Büroräume
m. 2 Vorzimm., 2 Tr., h. freie Kappe...

Mietgesuche

2 Zimmer u. Küche
Rohbau, neu bezogen, an H. Lang, Hamme...

Unterricht

Institut Schwarz Mannheim
neunklassige höhere Privatschule...

Mannheimer Mädel auf's Land!

Arbeitsamt und Mädel-Landdienstjahre — Kräfteausgleich zwischen Stadt und Land — Die ersten praktischen Erfahrungen



Mit dem Getreide kennt sie sich schon aus!

als man aus ihr wohl darauf schließen darf, die die Einführung der weiblichen Arbeitsdienstpflicht bis zu dem genannten Zeitpunkt Tatsache geworden sein dürfte.

Bei uns in Mannheim wird die Sache praktisch nun so gehandhabt, daß die Anmeldung zunächst beim Arbeitsamt erfolgt, von wo sie an den Untergau des BDM weitergeht. Auch unmittelbare Meldungen beim Untergau, Mannheim, N 2, 4, ist möglich. Voraussetzungen zur Weitergabe der Meldung vom Untergau an den Obergau sind das Vorliegen eines ärztlichen Gesundheitszeugnisses, eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes und die Vollendung des 14. Lebensjahres, während die obere Altersgrenze mit 24 Jahren festgelegt ist. Seit der Schulentlassung müssen mindestens zwei Monate verstrichen sein. Ineigenschaft zum BDM ist heute nicht mehr unbedingt erforderlich, doch wird das BDM-Führungszeugnis in diesem Falle durch andere Anweise über die charakterliche und moralische Eignung der Bewerberin zu ersetzen sein. Besondere Kleidervorschriften sind nicht gegeben; aber es liegt natürlich im Interesse der Mädel selber, so einfach und zweckmäßig wie möglich ausgerüstet zu sein.

Die Meldung vom Obergau angenommen worden, so erfolgt auch von dort aus die Abberufung zum Dienstort in einem der badi-schen BDM-Umschulungslager, wie sie unter anderem bisher in Finkertingen bei St. Blasien und Waldbrunn bestanden, während weitere Lager in Randern und Waldwimertshaus demnächst eröffnet werden. Auch das im Warttembergischen gelegene Lager Rudersberg im Weisheimer Wald bei Schwäbisch-Gmünd ist schon von Mannheim aus besetzt worden, wobei das Arbeitsamt jeweils die Höherkosten übernimmt.

Im BDM-Umschulungslager sind die Teilnehmerinnen zu Mädel-Landdienstgruppen von 6-20 Stück zusammengefaßt und unterliegen einer Gruppenführerin. Die später, wenn die 3-4

Wochen und Putzern zur Seite oder machen sich im Garten nützlich. Während der Vaganzzeit erhält jedes Mädel neben freier Wohnung und Verpflegung sowie Versicherung gegen Krankheit und Unfall ein tägliches Taschengeld von 20 Pfennigen, was durch den von der Reichsbank gezahlten Förderungs-satz ermöglicht wird.

Nach Ablauf der achtwöchigen Vaganzzeit treten die Mädel in ein freies landwirtschaftliches Arbeitsverhältnis von mindestens sechsmonatiger Dauer ein, um so ihrer auf ein Jahr laufenden vertraglichen Verpflichtung für den Mädel-Landdienst zu genügen. Nun werden sie auch je nach Alter und Tüchtigkeit vom Arbeitgeber den ursprünglichen Löhnen entsprechend bezahlt, wobei außer Wohnung, Verpflegung und Tragung der Soziallasten durchschnittlich ein Monatslohn zwischen 8 und 20 Mark anzunehmen ist.

Sehr hübsch und verträglich erscheint die in einigen anderen Gauen bereits bewährte und auch für Baden vorgesehene Einrichtung des „Pflichtspars-

Spars“, der darin besteht, daß jedes Mädel je Woche einen vollen Tageslohn zurücklegt, über den sie erst nach ihrem Ausscheiden aus dem Landdienst frei verfügen darf. Natürlich ist auch für ausreichende Freizeit gesorgt, so daß die schon im Umschulungslager begründete gute Kameradschaft der einzelnen Landdienstgruppen in Eingabenden mit dem aufstrebenden BDM und sonstigen Veranstaltungen des dörflichen Gemeinschaftslebens nach Kräften gepflegt werden kann.

Mitte Juni sind aus Mannheim die ersten Anwärterinnen des Mädel-Landdienstes im Umschulungslager Finkertingen eingetroffen. Auf dem Arbeitsamt aber zeigt uns die zukünftige Facharbeiterin voll Freude mehrere Briefe der Führerin, die voll Lobes über ihre großherzigen Schützlinge ist, weil sie so anständig und so fleißig seien.

Da da nicht noch mehr junge Mannheimerinnen Lust bekommen? Was ist genug vorhanden, und wer sich tüchtig rüsten mag, der wird an solcher Arbeit selbst die größte Freude haben. M. S.

Die unsterbliche Dame / Von Erwin Sedding

Dame? Ein heiliges Thema! Aber unsere Zeit macht um heilige Themen keinen Umweg. Sie stellt sie sich bewußt und löst sie bewußt.

Zunächst die Reize der Beschuldigungen, die gegen den Begriff der „Dame“ vorgebracht werden: er ist antisozial, liberalistisch, kapitalistisch und monarchistisch. Das genügt eigentlich, um ihn für die Gegenwart zu töten. Unterbleibt? — Sehen wir zu: Dame sein, hieß ehemals, sich durch Weisheit und Haltung abheben von denen, die noch keine Kultur besaßen oder die, die mit der Kultur Mißbrauch trieben. Diesen Ehrenzettel aber brauchen nicht seine Trägerinnen in Verzug, sondern der moralische und ethische Mißbrauch der Inflationzeit, dem nicht gegeben war, zwischen Verbleibend und Halbseid zu unterscheiden. Der Irrtum des Kriegsgewinners trug daran Schuld. Seine Annahme: Kultur sei materiell meßbar, und die Dame: ein Kulturmensch.

Ja, aus jenen Tagen kommt nicht nur die vorübergehende Erklärung des Begriffs „Dame“, sondern auch der endgültige Mißbrauch dieser Bezeichnung. Es sei durchaus nicht abgegriffen, daß dem Wort heute etwas von einem überwundenen Ideal anhaftet. Aber sind Worte nicht erschöpfbar? Was mit dem Namen eines Dinges das Ding selbst zu tun haben? Die „Dame“ mag sterben; auch die „No-

heden der Selbstsucht und Charakterbildung, von denen die, die ihn niemals zu Ende gingen, freilich wenig wissen mögen. Weder Schulung noch Stellung und Bildung, noch Körperpflege und Eleganz bestimmen die Dame, sondern ein Maß und Ausmaß. Es ist in dieser an sich belanglosen Einzelheiten, die niemals käuflich und selten durch bloße Anpassung erlernbar sind.



Damit führen so ziemlich alle vorhin erwähnten Einwände in sich zusammen und es bleibe als letzte und wichtigste Frage die positive Unterfischung: ver-trägt der Damenbegriff sich mit der Weltanschauung des neuen Deutschland?

Wir lehnen das Autoritätsbewußtsein, das Verantwortungsgelüfte, die Ehre, das Führerprinzip. Wir bekennen uns zu einer Nation, die nicht absichtlich im Primitiven haften, sondern, wie der Führer ausdrücklich wünscht: Ansprüche auch an die höhere Ausgestaltung des Lebens stellen soll. Nun, dieselben Pflichten und Rechte bilden den Kern des Begriffs „Dame“. Vielleicht erklärt der Vergleich mit dem Offizier den Rest. Der Offizier ist zunächst „Soldat“, aber er trägt nicht nur eine unterschiedliche Uniform, sondern vereint in sich zugleich eine ganze Tradition von Eigenschaften, die seine Mannhaftigkeit meher hat, noch zu haben braucht. Ist der Offizier jemals als antisozial, antinational, als Geiz- oder als Schmarotzer empfunden worden?

Die „Dame“ ist kein Privileg, sie ist ein Adel des Charakters und der Lebensführung, eine sich aus wirklichem Verdienst fortwährend erneuernde Auslese unserer Frauen. Man nehme dem Wort den Beigeschmack der Ueberlieferung und blide im praktischen Leben um sich: Man wird Damen in jedem Beruf, in jeder Dienstklasse, in jedem Alter finden. Man wird finden, daß die angeblich damenfeindliche Gegenwart gleich jener Nachkriegszeit nur jene Damen anspricht, die es innerlich nie waren.

Nein, die Dame lebt. Das Dritte Reich ist nicht ihre Vernichtung, sondern ihr lang genug entbehrtet Schutz. Die Schilderhebung der männlichen Tugenden hat sie scheinbar in den Hintergrund gedrängt. Aber ein männlicher Staat ist von jeder der ritterliche Staat gewesen. Er vermeinte sich selbst, gäbe er die Dame preis, die — wenn auch mit ver-wandeltem Geist und ver-wandeltem Gewand — doch immerzu die Vollendung dessen darstellt, was inner-halb der Kultur eines Volkstums überhaupt erreichbar ist.

Verantwortlich: Margot Schubert, Mannheim



Nach der Arbeit schmeckt die Rast...

Umschulungsmonate vorüber sind, als Aufsicht und Betreuerin am Orte tätig bleibt. Vom Lager aus, in dem die Mädel wohnen und ihre Freizeit verbringen, werden sie in alle Tätigkeitsgebiete der bäuerlichen Landwirtschaft eingeführt und treten damit von Anfang an in nahe Beziehung zur Dorfgemeinschaft. Sie arbeiten mit auf dem Felde, helfen bei der Ernte, helfen der Bäuerin beim Aufräumen des Hauses, bei leichten Stallarbeiten, beim Kochen,

„dame“ und die „Jungfer“ sind gestorben; ihre Welt jedoch wird weiterleben, denn sie gehört zur Substanz eines Volkes, das sich achtet. Vor Gott sind wir einvolke Menschen, vor der Gemeinschaft heißen wir Männer und Frauen — wer will uns das Recht freilich machen, im persönlichen Verkehr die Würde zu erreichen, die in den beiden Tagen deutscher Vergangenheit Ziel und Stolz unserer Ritters war? Denn der Weg zur Dame ist ein Weg über tausend

In jedem Frühjahr regt sich trotz angeknüpftem Bemühen der Behörde und bestem Willen auf der Arbeitgeberseite die traurige Tatsache, daß den Arbeitsämtern vor allem der großen Städte eine Schaar „Mittelschichtener“ zur weiteren Betreuung verbleibt, weil die vorhandenen Stellen in Handwerk, Handel und Industrie dem Angebot junger Kräfte nicht genügen. In jedem Sommer ergibt sich aber auch die Tatsache, daß auf dem Lande ein Mangel an schaffenden Händen zu verzeichnen ist, dessen hemmende Auswirkungen für jeden bäuerlichen Betrieb auch im Interesse der allgemeinen deutschen Ernährungswirtschaft unbedingt vermieden werden müssen.

Die Notwendigkeit eines sinnvollen Kräfteausgleichs zwischen Stadt und Land hatte nun schon in den letzten Jahren dazu geführt, im Wege der weiblichen Landhilfe eine Abwanderung auf die Dörfer zu veranlassen und den dort untergeordneten Mädchen auf diese Weise nicht nur für ein paar Sommermonate Arbeit zu verschaffen, sondern sie mit Hilfe der einzelnen Kreisbauernschaften auf Grund langjähriger Dienstverträge in Stellung zu bringen. Auch in diesem Sommer hat das Mannheimer Arbeitsamt, dem jeweils die Prüfung der örtlich gewordenen Stellen oblag, noch etwa 250 Mannheimer Mädel in der Landhilfe untergebracht. Sie kamen vorzugsweise in die Bezirke Schwäbisch-Hall, Biberach, Rosen, Schwäbisch-Gmünd und Sigmaringen — also durchwegs Gegenden mit rein landwirtschaftlichem Charakter — die wie Mannheim dem Landesoberamt Süddeutschland in Stuttgart unterstehen.

In Ergänzung solcher Maßnahmen und um die Vandalerei der Stadtmädchen zu beugen, ist nun inzwischen für das ganze Reich im Rahmen des sogenannten Mädel-Landdienstjahres die neue Einrichtung der BDM-Umschulungslager geschaffen worden, wodurch neben einer zweimonatigen fachgemäßen Vorbildung für die ungewohnte Arbeit in der Landwirtschaft auch eine wirksamere persönliche Betreuung während der folgenden Dienstzeit im freien Arbeitsverhältnis gewährleistet ist.

Welchen Sinn hat dieser Mädel-Landdienst, und wie ist der Pflichtendienst unserer Stadtmädel dort drauhen auf den Dörfern im einzelnen beschaffen? Als unlangst die Reichsreferentin des BDM, Frau Bürkner, gemeinsam mit den zuständigen Organisationen der Partei und den Behörden zur Teilnahme am Mädel-Landdienst aufrief, da wurde gleichzeitig in einer amtlichen Verfügung mitgeteilt, daß die vor dem 1. Oktober 1937 geleistete landwirtschaftliche Tätigkeit der Mädel als Ersatz für die Arbeitsdienstpflicht angesehen wurde. Diese Bestimmung verdient insofern besondere Beachtung,

Allein Marmelade kann köstlich sein in 10 Minuten mit Opekta



denn mit Opekta wird die Marmelade billiger. Ohne Opekta nämlich kocht die Marmelade durch die lange Kochzeit häufig bis zur Hälfte ein. Mit Opekta jedoch bekommen Sie ungefähr das ganze Gewicht an Marmelade in die Gläser, das Sie an Obst und Zucker in den Kochtopf geben.

Wichtig! Opekta gibt es nur echt in Original-Flaschen niemals lose!

So bleibt der Küchentisch sauber!

„Wieviel Teller und Schüsseln liegen denn hier wieder mit Abfällen herum?“ ruft die Hausfrau...

Beobachten Sie einmal ein paar Tage lang, wieviel Gelächter Sie im Laufe eines Vormittags beim Kochen mit Abfällen fällen...

die Abfallschublade im Küchentisch. Firmen, die ganz gute, zweckmäßige Küchenmöbel bauen...

Ich zeichnete mir mit dem Bleistift auf die eine Seite meines Küchentisches ein langes Rechteck mit

den Rändern 12:50 Zentimeter auf, und dann legte ich mir das Loch mit einer Stichsäge...



Die „Abfallschublade“ kann bei jedem Küchentisch angebracht werden

aus. Zuvor muß man jedoch an allen 4 Ecken ein Loch gehöhrt haben, denn mit der Säge kommt man sonst nicht um die Ecken...

aus nicht schwierig für einen, der schon sonst ein bißchen gebastelt hat. Wer aber doch zu ängstlich ist...

Nachdem nun das Schlüsselloch überhanden war, das, wozu man den größten Mut braucht, drehte ich den Küchentisch um...

Die Verwendung von Frühpfäumen

Die einfache, frühe, blaue, runde Pfäule wird meist mißachtet. Sie gibt aber ein ganz vorzügliches Kompositum...

¼ Liter Wasser wird mit 200 Gramm Zucker und etwa 2 Zentimeter Stängenzimt aufgekocht. Die gut gereinigten Pfäulen werden in kleinen Portionen...

Die Pfäulen gegeben. Dieses Kompositum eignet sich auch sehr gut zum Sterilisieren in Gläsern oder Büchsen...

Geschälte Pfäulen:

Die frühe, runde, blaue Pfäule wird in einem Säckchen oder Netz in kochendes Wasser getaucht...

Mit geschälten Pfäulen kann man auch einen vorzüglichen Pfäulenkuch machen, der das Gerbe, das in der Schale liegt, nicht aufzuweisen hat.

Ein wohriechendes Mottenmittel ist getrockneter Steinleer. In Gazebeutel gehüllt, wird er zwischen Kleider gehängt...

Senfzer.

Chokolade fassen beisammen. Die Frau las ein gelehrtes Buch. „Du Paul“, unterbrach sie die Lektüre...

Moden - die uns gefallen



Befreier Mantel mit großen Taschen. Die Ärmel sind edig eingiebt...

Duettiges Hochsommerkleid, reich mit Halbes belebt. Über dem Kleid ein ärmelloses Votierkleidchen...

Flottes, jugendliches Kleid aus Streifenstoff. Die verwickelten Ringe des Streifenstoffes...

Strahlend gepresster Ärmel an einem hochgehenden Kleid mit breitem Ärmel...

Bei aller Verschiedenheit des Geschmacks gibt es doch Kleider, die fast jedem einzelnen gut gefallen. Zu diesen Lieblingen der Mode gehören Streifenkleider...

Blumig gemusterte Kleider können dagegen in weichen, grasigen Nacharten auf Beifall rechnen. Die gern tragen viele ein kleines Bolerojäckchen...

Dieses gibt der Ärmel den Ausschlag, ob uns ein Kleid gefällt. Schlanke Jugend liebt buschige Puffärmel. Wer die damit verbundene Verherrlichung der Figur scheut...

Großer Vorliebe erfreuen sich gürtellose Kleider, sobald jemand das Maß äußerer Schlantheit erst einmal überschritten hat. Gerundet zu den Hüften ansteigende Röcke sind dem günstig. Man sieht sie kaum in gemusterten Stoffen...

Viele Damen mögen bogenförmige Besätze gern. Sehr jung und frisch sehen weiß eingewickelte Bogen als Umrandung großer Kragen an blauen Kleidern aus. Blau und Weiß schmeichelt den meisten und kommt



Befreier, breitenärmeliger Sommeranzug aus leinwandiger Auskleide. Mit Halskrawatte...

Gutes Sommerkleid aus Druckstoff mit einem für Weißkleider günstigen Rosenschmuck. Welche halten. Ulstein-Schnittmuster K 7190

Weiß abgesetzte Bogen als Krangelschmuck an einem jugendlichen blauen Sommerkleid. Strahlendes, Ulstein-Schnitt K 7190

bevorzugt wie aus der Mode. Ein breiter Gürtel kommt in seinem Weiß mit den weißen Vogelmotiven überein.

Den Gipfelpunkt der Beliebtheit stellen die losen Sommerjassen dar. Daß sie sich sehr angenehm tragen, leicht und doch warm genug sind, macht das erklärlich. Je neutraler man sie wählt, um so besser kann man sie über all feinen Sommerjassen tragen...

Der Motor der Familie. Quick mit Leathin. Quick und Dr. Ernst Richter Frühlingskäuferfeste aus einer Quelle

Für die Reise. Koffer - Sommertaschen - Reiseartikel sowie sämtliche neuheitlichen Lederwaren

Amtl. Bekanntmachungen. Bekanntmachung. Vermutung der Kraftfahrzeug...

Gesichtshaare. auch wenn sie noch so stark sind, wie ein Männerbart, werden unter Garantie für immer entfernt...

Kinderwagen, Klappwagen, Kinderbetten, Wickelkommoden. Reichardt

Zurück Rud. Engelhardt. staatl. gepr. Dentist. Tel. 28330

Gesichtshaare. Kosmetisches Institut. 07.5. Halbhare Gurken. Maler und Tüncherarbeiten

Maler und Tüncherarbeiten. Joan Dietz. Tel. 2418

Miele Motor-Fahrrad. Modell 1936. Miele-Motor-Fahrräder werden vom Staat...

Gute Werbedrucke. Druckerei Dr. Haas. R. 1.4-6 / Fernsprecher 24951

Luise Kaufmann. arbeitst. in Mannheim, B 7, 1. part.

Wer gute Bilder haben will, lasse sie bei Photo-Kloos herstellen. Bekann für beste Arbeit.

Lest die NMZ!

